

**MENSCHEN.  
PEOPLE.  
ÊTRES HUMAINS.  
BONN.**

## **Mitten im Leben - Mitten in Bonn**

Ausgabe 03 / 2024



**Dominik Lucha**

Ausstellung „Was Ihr nicht seht“

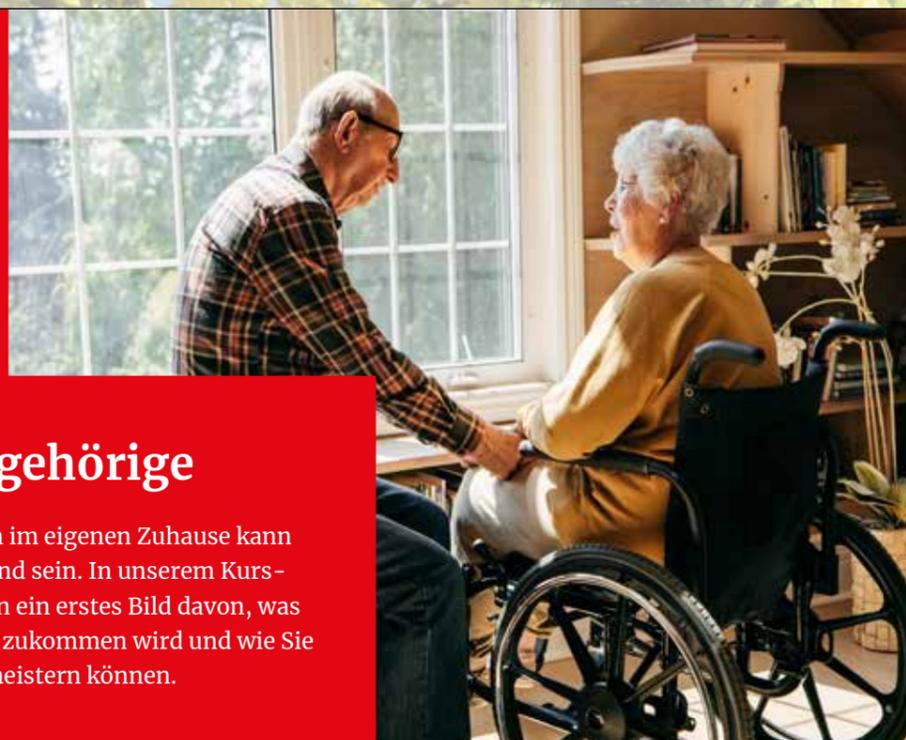
Gefördert mit Mitteln der

**Stiftung Bonner Altenhilfe**  
Lebensqualität im Alter



**Altersarmut**

Es gibt viele unterstützende Hilfen



## Pflegende Angehörige

Die Pflege von Angehörigen im eigenen Zuhause kann ungewohnt und überfordernd sein. In unserem Kursformat vermitteln wir Ihnen ein erstes Bild davon, was auf Sie in Ihrer neuen Rolle zukommen wird und wie Sie erste Herausforderungen meistern können.



Alle weiteren Informationen  
finden Sie unter:  
[www.drk-bonn.de](http://www.drk-bonn.de)



Bundesstadt  
Bonn



*Wohnen wie gewohnt.  
Nur sicherer.*

Vermietung von seniorenrechten Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments im Betreuten Wohnen. Attraktive Apartments mit Balkon oder Terrasse, Küchenzeile sowie 24-Stunden-Notruf.



Kollegienweg 43 · 53121 Bonn · Telefon 0228 52008-0 · [www.residenz-ambiente.de](http://www.residenz-ambiente.de)

**Attraktive Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments für Betreutes Wohnen!**

## Liebe Leserinnen und Leser,

seit Neustem bekomme ich regelmäßig Werbung zugeschickt, die Menschen wie mir – die berufliche Phase ist gerade vorbei – Freizeitangebote macht. Wissen Menschen nach der Berufstätigkeit also nicht recht, was sie mit der vielen freien Zeit anfangen sollen? Das stimmt zum Teil. Und es ist gut, dass es viele nicht kommerzielle Möglichkeiten in Bonn gibt, neue Menschen und Aktivitäten kennenzulernen; aber vor allem, dass es eine riesige Menge an Möglichkeiten gibt, die neu geschenkte Zeit in Zeit für gesellschaftliches Engagement umzuwandeln.

Wir freuen uns, Ihnen heute einige Ehrenamtliche vorzustellen, die genau das tun. Und für die es einen eigenen Gewinn bedeutet, sich für eine gute Sache einzusetzen (S. 12)! Dies ist der Auftakt einer neuen Reihe: nicht ohne Augenzwinkern – vielleicht ist ja das eine oder andere Beispiel Ansporn für ein neues Engagement für Sie? Wir wollen auch Sie dazu ermuntern. Glauben Sie mir: Es macht Freude!

Dass es natürlich nicht nur Sonnenseiten im Leben gibt, wissen wir Lebenserfahrenen sehr gut. Viele ältere Menschen leben auch materiell nicht auf der Sonnenseite. Damit hat sich das Kuratorium der Stiftung Bonner Altenhilfe in seiner letzten Sitzung beschäftigt (S. 6). „Armut im Alter“ ist nämlich ein Thema, das auch Bonnerinnen und Bonner betrifft. Und trotz einer Vielzahl an Hilfen und Unterstützung wird sie kaum sichtbar. Bitte

nehmen Sie die angesprochenen Hilfen also in Anspruch. Es gibt keinen Grund, sich für Armut zu schämen. Dazu stellen wir Ihnen die Arbeit des Vereins Zentrallager Sachspenden Bonn (ZeSaBo) vor (S. 8).

Und es wird Ihnen aufgefallen sein: Unsere Titelgeschichte hat sich verändert. Zuletzt haben Ihnen unsere Landtagsabgeordneten auf Seite 1 entgegengegrüßelt. Inzwischen stellen wir Ihnen aber Menschen vor, die einen anderen wichtigen Beitrag zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft leisten. Manchmal auch, indem sie uns auf Ungleichheiten hinweisen: wie in dieser Ausgabe Dominik Lucha. Er zeigt eine Ausstellung über Vorurteile, die Menschen ertragen müssen, nur weil sie eine andere Hautfarbe oder Muttersprache haben (S. 4). Gut, dass wir hier sensibilisiert werden, dass alle Menschen gleich sind, wie unser schützenswertes Grundgesetz in Artikel 3 betont.

Wir sind gespannt auf Ihre Leserinnen- und Leserbriefe und wünschen Ihnen einen schönen Herbst und Winter.

*Edith Kühnle*  
Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Bonner Altenhilfe



Foto: Cynthia Rühmekorf

### Interview

**Dominik Lucha**  
Gegen den Alltagsrassismus S. 4

### Aktuell

**Altersarmut I**  
Aus der Stiftung Bonner Altenhilfe S. 6

**Altersarmut II**  
Zentrallager Sachspenden Bonn S. 8

**Miteinander - Füreinander**  
Projekt ehrenamtlich fortgesetzt S. 10

**Befragung**  
Ehrenamt als persönlicher Gewinn S. 12

### Rat & Lebenshilfe

**Die Polizei rät**  
Gefälschte Nummern im Display S. 14

### Aktives Alter

**Wandern**  
Immer auf dem richtigen Weg S. 16

**Verwaltung transparent**  
Besuch bei der Betreuungsbehörde S. 18

**Bankgeschäfte**  
Was tun ohne Sparkassenfiliale? S. 20

**Hobbys im Alter**  
Wie wäre es mit Singen? S. 22

**Dialekt**  
Kleines Bönnsches Wörterbuch S. 24

**Kurz notiert**  
Neues für ältere Menschen in Bonn S. 26

**Kreuzworträtsel** S. 28

### Leute

**Hergard Nowak**  
Sie leitet die OT Duerenstraße S. 29

### Zu guter Letzt

**Ausstellungen, Auflösung  
Kreuzworträtsel, Impressum** S. 30

Titelfoto: Die Grünen, Ravensburg. Das Copyright der kleinen Fotos ist im Heft hinterlegt.

# „Was Ihr nicht seht“

Dominik Lucha kommt mit seiner erfolgreichen Ausstellung im November nach Eendenich und Mehlem



Er will Brücken für den Dialog bauen: Dominik Lucha. Foto: Divimove

## Was bedeutet der Titel Ihrer Ausstellung „Was Ihr nicht seht“?

**Dominik Lucha:** Was Schwarze Menschen tagtäglich an Alltagsrassismus erleben, ist vielen Menschen, die selbst nicht von Rassismus betroffen sind, nicht bewusst. Ist man selbst nicht betroffen, nimmt man Dinge oft nicht wahr. Daher der Ausstellungsname „Was Ihr nicht seht“. Mit dem Projekt möchte ich Schwarzen Menschen eine Plattform bieten und sie ermutigen, ihre Erfahrungen zu teilen und so sichtbar zu machen. Gleichzeitig möchte ich Menschen, die nicht von Rassismus betroffen sind, dafür sensibilisieren und zum Nachdenken anregen. Meine Hoffnung ist, dass weiße Menschen verstehen, wie omnipräsent Rassismus nach wie vor ist und wie wir uns alle gemeinsam aktiv für eine anti-rassistische Zukunft einsetzen können.

## Warum wird „Schwarze Menschen“ häufig groß geschrieben?

**Lucha:** Schwarze Menschen ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit beispielsweise afrikanischen, karibischen

oder afro-US-amerikanischen Vorfahren. Schwarz wird in diesem Zusammenhang großgeschrieben, um deutlich zu machen, dass es nicht um die Hautfarbe, sondern um die Lebensrealität von Menschen geht, die von Rassismus betroffen sind.

## Sie beschreiben sich als schwäbisch-afrokaribisch. Wie sind Sie selbst aufgewachsen?

**Lucha:** Ich bin in einer kleinen Stadt nahe dem Bodensee aufgewachsen. Meine Kindheit war geprägt von typisch schwäbischen Erfahrungen – Schule, Freunde, Dorffeste, traditionelle Musikgruppen. Gleichzeitig war ich oft der einzige Schwarze Mensch in meinem Umfeld. Diese Dualität hat meine Identität stark geprägt und mich zu dem gemacht, was ich heute bin: ein schwäbisch-afrokaribischer Mann, der in beiden Welten zu Hause ist.

## Haben Sie selbst Rassismus erlebt? Und wie sind Sie damit als Kind umgegangen?

**Lucha:** Ja, ich habe Rassismus erlebt, oft in Form von Mikroaggressionen. Als Kind

hatte ich nicht immer die Worte dafür. Ich versuchte, mich anzupassen und nicht aufzufallen. Oft habe ich negative Erfahrungen verdrängt oder heruntergespielt. Erst später begann ich zu verstehen, dass diese Erfahrungen Teil eines größeren systemischen Problems sind und nicht an mir als Person lagen.

## Was war der Auslöser für Sie, für Schwarze Menschen in Deutschland eine Plattform einzurichten?

**Lucha:** Der Mord an George Floyd 2020 war ein entscheidender Moment. Gleichzeitig erfuhr ich, dass ich Vater werde. Diese Kombination führte zu einer tiefen Reflexion: Wie erkläre ich meinem Kind die Welt, in die es hineingeboren wird? Wie kann ich dazu beitragen, diese Welt zu verbessern? Das war der Anstoß, „wasihrichtseht“ zu gründen – eine Plattform, die Alltagsrassismus sichtbar macht und zum Dialog anregt. Die Resonanz war überwältigend: Innerhalb von 48 Stunden folgten der Seite über 5.000 Menschen, nach zwei Monaten zählte die Plattform fast 90.000 Followerinnen und

Bei der Vorstellungsrunde in der Klasse wurde ich mit den Worten „Und wo putzt deine Mutter?“ von der Klassenlehrerin begrüßt. Ich war damals 11.

Follower. Diese Zahlen zeigen deutlich, wie groß der Bedarf an einer solchen Plattform ist und wie viele Menschen das Thema bewegt.

## Ihr Projekt kommt aber nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, ja?

**Lucha:** Nein, mein Ansatz ist es, Verständnis zu fördern und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Das Ziel ist, dass weiße Menschen verstehen, wie omnipräsent Rassismus nach wie vor ist und wir uns alle gemeinsam aktiv für eine anti-rassistische Zukunft einsetzen. Ich ermutige alle, dazuzulernen, Fragen zu stellen, Fehler zu machen und daraus zu lernen.

## Und wie kam es 2020 zur Wanderausstellung?

**Lucha:** Die Wanderausstellung entstand aus meinem Wunsch, die Online-Präsenz in den physischen Raum zu bringen. Ich wollte die Geschichten greifbarer machen und auch Menschen erreichen, die nicht auf Instagram aktiv sind. Die Ausstellung ermöglicht tiefere Gespräche und Reflexionen. Sie bietet einen Raum, in dem die Erfahrungen Schwarzer Menschen in Deutschland physisch präsent und unmittelbar erlebbar werden.

## Sie sind mit der Ausstellung bundesweit präsent, im März 2024 waren Sie schon

## in Bonn, im Haus der Bildung. Welche Reaktionen gibt es?

**Lucha:** Die Reaktionen sind überwältigend positiv. Viele Besucherinnen und Besucher sind betroffen und nachdenklich, aber auch dankbar für die Einblicke. Besonders freut mich, dass die Ausstellung oft als Anstoß für weiterführende Gespräche und Aktionen in Schulen und Institutionen dient.

## Heute, im Jahr 2024 in Deutschland: Vor welchem Alltagsrassismus wollen Sie Ihre Kinder schützen?

**Lucha:** Als Vater zweier Kinder ist mir bewusst, dass die meisten Schwarzen Menschen in Deutschland irgendwann einen Politisierungsprozess durchlaufen – manche früher, manche später. Wir haben nicht die Wahl, uns nicht mit Rassismus zu beschäftigen. Mein Ziel ist es daher nicht nur, meine Kinder zu schützen, sondern sie zu stärken und gleichzeitig an einer Gesellschaft mitzuarbeiten, in der Rassismus aktiv bekämpft wird. Ich möchte, dass sie in einer Welt aufwachsen, in der alle Menschen ihre Rollen im Kampf gegen Rassismus erkennen und entsprechend handeln. Es geht darum, meine Kinder zu befähigen, mit Rassismus umzugehen, ihre Identität positiv zu sehen und gleichzeitig aktiv an Veränderungen mitzuwirken.

Interview: Ebba Hagenberg-Miliu

## Die Ausstellung:

„Was Ihr nicht seht“ hat sich aus einer Social-Media-Plattform auf Instagram zu einer Wanderausstellung im gesamten Bundesgebiet entwickelt. In kurzen Beschreibungen eröffnen Alltagssituationen den Blick auf Rassismus-Erfahrungen in Deutschland. Ein Kind – Mutter aus Deutschland, Vater aus Ghana – erlebt, wie ihre Klassenlehrerin bei der Vorstellungsrunde fragt: „Und wo putzt deine Mutter?“. Ein Arzt kann nicht glauben, dass der kleine Patient, Mutter weiß und Vater schwarz, privat versichert ist. Ein weiteres Mädchen wird von ihrer Klasse „Breitnasenaffe“ genannt. Die Ausstellung war im März 2024 schon im Bonner Haus der Bildung zu sehen und war Thema lebhafter Diskussionen. Jetzt kommt sie im November nach Bonn:

- 5. bis 15. November: **Begegnungsstätte Eendenicher Burg**, Am Burggraben 18A
- 19. bis 29. November: **Begegnungsstätte Mehlem**, Utestraße 1

Öffnungszeiten bei beiden: Montag bis Donnerstag von 9 bis 17 Uhr, Freitag von 9 bis 13 Uhr

**Kontakt unter:**  
ausstellung@wasihrichtseht.org

## Zur Person:

Dominik Lucha, 33, lebt in Ravensburg. Der zweifache Vater hat einen Bachelor of Arts in Film-, Fernseh- und Medienproduktion und arbeitet als Medienproduzent. Er entwickelt Formate für den Südwestrundfunk (SWR). Lucha engagiert sich in der Ravensburger Lokalpolitik für die Grünen.

# Arm im reichen Bonn?

Die Stiftung Bonner Altenhilfe will sich für gemeinwohlorientierten Wohnungsbau engagieren



Wenn das Geld nicht mehr reicht: Altersarmut gibt es auch in Bonn. Foto: Cynthia Rühmekorf

Arm im reichen Bonn? Kann das wirklich sein? „Auf den ersten Blick ist Bonn eine reiche, attraktive Stadt,“ so steht es im Sozialbericht des Caritasverbands und der Diakonie Bonn aus dem Jahr 2020. Doch auf den zweiten Blick sei die Stadt „zutiefst gespalten“. Auf der einen Seite gebe es Stadtviertel, die einen hohen „Teilhabeindex“ aufweisen, so der Sozialbericht. Diese Messmethode erfasst, welche Teilhabemöglichkeiten Menschen am alltäglichen Leben haben. Auf der anderen Seite sei auf einen Blick ersichtlich, dass in den Stadtvierteln mit niedrigem Teilhabeindex auch der Anteil der Seniorinnen und Senioren hoch sei, die in der Grundsicherung sind.

## „Wie kann gutes Leben in Bonn für Seniorinnen und Senioren gelingen?“

Das war im Januar Thema einer Session des von der Stiftung veranstalteten Barcamps. Dort erhielt das Kuratorium sehr viele Anregungen für eine aktive Teilhabe von älteren Menschen, die noch „voll im Leben stehen“ (unsere Zeitschrift berichtete in ihrer letzten Ausgabe darüber). Eine Barcamp-Gruppe beschäftigte sich auch mit der Situation von armen Seniorinnen und Senioren in Bonn. Sie kam zu dem Ergebnis, dass es oft schon schwierig ist, von Armut betroffene ältere Menschen zu identifizieren, da Scham, Unwissenheit und bürokratische Hürden dies

erschweren. Was auch die drei Expertinnen und Experten, die das Kuratorium zu seiner Sitzung im Juni mit dem Schwerpunktthema „Armut im Alter“ eingeladen hatte, bestätigten.

Ismail Gunia, Geschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Bonn, stellte dessen Armutsbericht vor. Danach sind 16,8 Prozent der Menschen in Deutschland einkommensarm. Davon sind 23 Prozent im Rentenalter. Erschreckend ist, dass jede fünfte Frau armutsbetroffen ist. Was sich bei den durchschnittlichen Renten zeigt: Bei Männern betragen sie 1.227 Euro, bei Frauen 800 Euro. Denn Frauen erwerben im Laufe ihres Erwerbslebens viel geringere Rentenansprüche, weil sie unter anderem sehr oft in Teilzeit arbeiten und viele längere berufliche Auszeiten für Care-Arbeit haben. Aber allein aus der Höhe einer Rente kann nicht auf Bedürftigkeit in der Grundsicherung geschlossen werden. Denn betrachtet werden müssen immer auch die weiteren Haushaltseinkommen und die Vermögensverhältnisse.

## Ab wann gelten Menschen als arm?

Zur Altersarmut gehört also auch, dass neben einer niedrigen Rente über keinerlei finanzielle Mittel oder Rücklagen verfügt werden kann. Aber wenn das Geld fehlt, führt dies oftmals dazu,

dass die Menschen an keinen Angeboten außer Haus mehr teilnehmen und vereinsamen. In der Diskussion stellte sich deshalb das Kuratorium die Frage: Ab wann gelten Menschen als „arm“? Ausgegangen wird in Wissenschaft und Politik vom Begriff der „relativen Armut“. Arm sind also Menschen, die von der Lebensweise ausgeschlossen sind, die in dem Mitgliedstaat, in dem sie leben, als Minimum annehmbar ist, so ein EU-Kommissionsbericht. Dabei gilt als einkommensarm und armutsgefährdet, wer mit seinem Einkommen unter 60 Prozent des mittleren Einkommens liegt: Das waren in Deutschland laut Statistischem Bundesamt 2024 für Alleinlebende rund 1.310 Euro im Monat.

Heike Oepen, Sachgebietsleiterin der Fachstelle Alter und Pflege der Stadt Bonn, trug bei der Kuratoriumssitzung mit Zahlen und Fakten aus der Bonner Verwaltung zu einem klaren Bild über die Dimension von Altersarmut vor Ort bei. Jede zehnte Bonnerin / jeder zehnte Bonner ab 65 Jahren bezieht Sozialleistungen, insbesondere Grundsicherung im Alter. Und rund 1.200 Bonnerinnen beziehungsweise Bonner ab 65 erhalten Wohngeld. Oepen berichtete von in Bonn Armutsgefährdeten: „mit geringen Einkommen aus (insbesondere nicht sozialversicherungspflichtiger) Arbeit, alleinstehenden Frauen, die sich viele Jahre ausschließlich um die Familie gekümmert und keine eigene Altersvorsorge getroffen haben, solchen, die zwar auf ein langes Arbeitsleben zurückblicken, aber infolge geringen Einkommens nicht auskömmliche Rentenansprüche erworben haben, und Personen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen waren“.

## Niemand muss sich schämen, arm zu sein

Oepen zählte auch auf, wie unterstützt werden kann: In erster Linie gilt es, ökonomische Hilfe wie Grundsicherung im Alter und Wohngeld in Anspruch zu nehmen. Niemand muss sich dafür schämen. Außerdem erhalten Bonnerinnen und Bonner mit geringem Einkommen den Bonn-Ausweis, der viele Angebote günstiger macht: zum Beispiel das Mittagessen für ältere Menschen in den Begegnungsräumen. Das Amt für Soziales und Wohnen bietet auch dazu ausführliche Beratung an und ermuntert ausdrücklich, diese Angebote auch in Anspruch zu nehmen. Dass gerade für außerplanmäßige Ausgaben das Geld fehlt, ist für viele armutsbetroffene ältere Menschen ein großes Problem; ob das die notwendige neue Waschmaschine betrifft oder einfach nur mal ein kleines Weihnachtsgeschenk für die Enkel.

Angelika Engel, Vorstandsmitglied der Aktion Weihnachtslicht des General-Anzeigers Bonn, berichtete dem Kuratorium von dieser bekanntesten örtlichen Hilfsaktion. Seit 1952 werden

vom gemeinnützigen Verein jedes Jahr rund 3.000 ältere Menschen in Bonn, dem Rhein-Sieg-Kreis und dem Kreis Ahrweiler, die im „toten Winkel“ der Gesellschaft nicht sichtbar sind, mit Geld und Sachmitteln bedacht. Darüber hinaus werden soziale Einrichtungen unterstützt, die für diese Zielgruppe Angebote bereithalten. Von den Vereinen, aber auch durch die enge Zusammenarbeit mit Sozialämtern und (Kirchen-)Gemeinden erfährt das Weihnachtslicht, wo Menschen in Not sind. Völlig unbürokratisch kann von Betroffenen selbst, unterstützt von beratenden oder benachbarten Personen oder Familienangehörigen, ein Antrag gestellt werden: per Formular auf der Homepage des Vereins <https://verlag.ga.de/engagement/> oder in Papierform in Anlaufstellen.

## Haben Sie keine Scheu davor, Hilfe in Anspruch zu nehmen!

Das Kuratorium war sehr dankbar für den detaillierten Einblick in die Situation von Seniorinnen und Senioren, die armutsgefährdet sind. Im regen Austausch wurde zwar deutlich, dass wir als Stiftung keinen Einfluss auf die maßgeblichen Stellschrauben auf Bundesebene haben. Das heißt aber nicht, dass wir auf kommunaler Ebene rat- und hilflos zuschauen müssen. Deutlich wurde, dass es eine wichtige Stellschraube gibt, die vielen Menschen helfen würde, ihre materielle Situation zu verbessern: bezahlbarer seniorengerechter, also barrierefreier Wohnraum! Gerade wenn ältere Menschen allein zurückbleiben, wird die dann allein zu tragende Miete zu einer sehr hohen Belastung.

Dies ist selbstverständlich ein Auftrag an die Politik. Aber auch das Kuratorium wird sich in Folge dieser Sitzung damit beschäftigen, ob es sich mit seinen Mitteln an Initiativen und gemeinwohlorientierten Wohnungsbauvorhaben beteiligen kann. Alle drei Fachleute berichteten, dass leider aus Scham und Unwissenheit die schon vielfältigen unterstützenden Hilfen oft nicht in Anspruch genommen werden. Ob und wie wir als Stiftung dabei helfen können, dass diese Hilfen - sowohl die gesetzlich verankerten wie die Grundsicherung als auch die freiwilligen Hilfen - bekannter werden, wollen wir in einer der nächsten Sitzungen diskutieren.

Edith Kühnle

Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Bonner Altenhilfe

## Kontakt:

Haus der Bonner Altenhilfe, Fachstelle Alter und Pflege  
Flemingstraße 2, 53123 Bonn  
Telefon: 0228 - 77 66 99, E-Mail: [altenhilfe@bonn.de](mailto:altenhilfe@bonn.de)

# Hilfe auch für armutsbetroffene alte Menschen

Das Zentrallager Sachspenden Bonn (ZeSaBo) versorgt 70.000 Arme mit kostenlosen Waren



Für das Zentrallager Sachspenden Bonn sind Bettwaren geliefert worden. Links Vereinsgründer Jan Erik Meyer. Fotos: ZeSaBo

Gerade sind Bettwaren für das Zentrallager Sachspenden Bonn (ZeSaBo) geliefert worden. Jan Erik Meyer, der Gründer, Vorsitzende und Betriebsleiter des gemeinnützigen Vereins, packt mit an. „Es ist so einfach, mit unserem Angebot armutsbetroffene Mitmenschen in Bonn mit kostenloser Ware aus dem ZeSaBo-Lager zu versorgen“, erklärt Meyer danach. „Kaum jemand hat die Zeit für Spendensammlungen und vor allem keinen Platz, um diese dann einzulagern. Das Zentrallager löst dieses Problem und macht das Helfen damit sehr viel einfacher.“

## Wie funktioniert die Arbeit des ZeSaBo?

Das Zentrallager in der Endenicher Straße 95 nimmt Kleidung für Erwachsene und Kinder, Babyartikel, Schuhe und Taschen, Haushaltswaren, Hygieneartikel sowie

Materialien für den Schul- und Bürobedarf entgegen. Die Warenspenden werden nicht verkauft, sondern über registrierte Kundinnen und Kunden an Menschen in Not oder einer akuten Krise abgegeben. Und das selbstverständlich kostenlos. Registrierte Kundinnen und Kunden sind zum einen Institutionen und zum anderen Privatpersonen, die sich um Menschen in Not kümmern. Eine zentrale Grundvoraussetzung für die Arbeit ist, für alle Menschen in Not da zu sein, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, Nationalität oder Religionszugehörigkeit.

Bedarfslisten auf der Webseite <http://www.zesabo.de/sachspenden> zeigen jeweils an, bei welchen Artikeln aktueller Bedarf besteht. Alle Waren müssen sauber und unbeschädigt sein, damit sie sofort

weiter benutzbar sind. Aus Platzgründen werden keine Möbel angenommen, aus sicherheitstechnischen Gründen keine Elektroartikel. Wichtig sind auch Spenden sowohl von Privatpersonen als auch von Unternehmen. Letztere stammen aus Überschussproduktion, Sortimentswechsel oder aus der Zweite-Wahl-Produktion. Die Vereinsarbeit wird ausschließlich von Ehrenamtlichen organisiert und geführt. Sie seien gerne für Menschen in Not da, sagt die Vereinsprecherin Claudia Gilles. Die Sinnhaftigkeit der Arbeit sei der Kitt, der das Team zu einer „Familie“ habe zusammenwachsen lassen.

## Die Anfänge des Zentrallagers in Bonn

Das Projekt entstand als Lösung für den Umgang mit den vielen Warenspenden, die im Rahmen der Flüchtlingshil-



Die Zentrallager-Halle in der Endenicher Straße



Matschstiefel für arme Familien

fe 2015/2016 bei Kirchen und Vereinen abgegeben wurden. Allein 15,3 Kilo Kleidung im Jahr gebe jeder Mensch in Deutschland in die Altkleidersammlung, rechnet Sprecherin Gilles vor. Aus der Notwendigkeit, in großem Umfang Spenden zu sichten, zu sortieren und zu lagern, wurde im Projekt das Großhandelskonzept entwickelt. Der Verein verbindet seit 2016 die sozialen Prinzipien „Miteinander – Für einander“ mit dem nachhaltigen Ansatz, Waren weiterzuverwenden und wiederzuwerten. „Damit leistet das ZeSaBo einen konkreten Beitrag sowohl zum gesellschaftlichen Zusammenhalt als auch zur nachhaltigen Entwicklung in Bonn und weit darüber hinaus“, sagt Sprecherin Gilles.

Das Zentrallager löse die logistischen Herausforderungen der Annahme und Verteilung größerer Warenspenden aus der Bevölkerung und der Wirtschaft, ergänzt Meyer. Die Sachspenden (Gebraucht- wie Neuware) würden in der Struktur eines Großhandels organisiert und könnten dann bedarfsgerecht und kostenlos an Menschen nicht nur in ganz Bonn gehen. Für den emissionsfreien Transport von Waren ist seit August 2023 auch ein E-Cargo-Rad für den Verein im Einsatz. „Damit unterstützt das ZeSaBo die Verkehrswende in Bonn,“ so Gilles. Seit 2022 werde das Lager aber nicht mehr öffentlich gefördert. Zwar verdiene niemand beim Verein Geld. Allerdings fielen Sachkosten an, die durch

Fördermitgliedschaften und Einzelspenden finanziert werden müssten. Nahezu 2.000 Fördermitglieder sorgten also aktuell dafür, dass die Kaltmiete für die 1.500 Quadratmeter große Lagerhalle gezahlt werden könne, so Gilles. „Eine Fördermitgliedschaft ab 30 Euro jährlich sichert dauerhaft die Existenz des ZeSaBo.“

## „Wir könnten noch mehr Menschen in Bonn versorgen“

Das Projekt werde letztlich von vier gesellschaftlich wichtigen Säulen getragen, resümiert Gründer Meyer. Da seien die Sachspenderinnen und -spender, die nach einer regionalen, nicht kommerziellen und nachhaltigen Annahme für ihre Ware suchten. Da seien die Zeitspenderinnen und -spender, die sich ohne Zwang und Verpflichtung nach eigenem Belieben einbringen und engagieren könnten. Da sei drittens die Kundschaft, die bedarfsgerecht und kostenlos Waren für die von ihr betreuten Personen erhalte. Und da seien viertens die Fördermitglieder, die durch kleine Beiträge ein lokales, soziales und rein ehrenamtliches Projekt unterstützen wollten.

Inzwischen im neunten Jahr, zähle ZeSaBo aktuell über 1.400 private oder institutionelle Kundinnen und Kunden, die sich nach eigenen Angaben um über 70.000 Menschen in und um Bonn kümmerten, so Meyer. Und trotz eines Warenausgangs von über einer Million Stück seien die

Regale weiterhin gut gefüllt. „Wir könnten also noch sehr viel mehr Mitmenschen versorgen.“ Deshalb lädt er alle Bürgerinnen und Bürger ein, die sich für den Zusammenhalt einsetzen: „Sie kümmern sich in Bonn oder darüber hinaus um Personen eines anderen Haushalts, die einen Bedarf an Kleidung, Schuhen, Wäsche, Hygieneartikeln, Schreib- oder Haushaltswaren haben? Dann können Sie sich beim ZeSaBo als private oder institutionelle Kundinnen und Kunden einfach und niederschwellig registrieren und kostenlos unseren Warenbestand nutzen, um die von Ihnen betreuten Menschen zu versorgen.“

ham

## Kontakt:

ZeSaBo – Zentrallager Sachspenden Bonn, Endenicher Straße 95, 53115 Bonn, Telefon: 0228 - 53 66 90 5  
E-Mail: [info@zesabo.de](mailto:info@zesabo.de)  
Internet: <http://www.ZeSaBo.de>

Spendenannahme ist Mittwoch und Freitag von 11 bis 19 Uhr sowie samstags von 11 bis 15 Uhr. Ein Parkplatz direkt vor dem ZeSaBo erleichtert die Anlieferung von Waren.

Interessierte werden an jedem zweiten Samstag im Monat zu einer individuellen Führung durch das Lager eingeladen.

# „Altes Eisen“ ist noch längst nicht

Das Ehrenamt kann auch ein persönlicher Gewinn sein: Bonnerinnen und Bonner erzählen



Martha Kaspari und Sigrid Lubeck in der Tagesstätte Blumenhof. Im Hintergrund Joachim Surges. Foto: Cynthia Rühmekorf

Fit wie ein Turnschuh. So sind viele Bonnerinnen und Bonner, auch nachdem sie ihre Berufstätigkeit beendet haben. Oder wenn sie - die Kinder sind flügge geworden - im Haushalt nicht mehr so viel zu tun haben. Dann gehen ältere Bürgerinnen und Bürger oft ein Ehrenamt an, meist um anderen zu helfen. Dass sie von ihrem freiwilligen Engagement aber auch persönlich ungeheuer profitieren können, geht vielen erst später auf.

Das Ehrenamt bringt nämlich nicht nur Freude am Einsatz für andere und Dankbarkeit dieser Personen. Es strukturiert auch den Tagesablauf. Damit sagen wir der Langeweile den Kampf an. Wir können unsere besonderen Fähigkeiten wieder erproben. Wir können Neues schaffen. Wir können letztlich auch selbst Neues lernen - und mit unserem sozialen Engagement der Gesellschaft etwas von dem zurückgeben, was wir von ihr empfangen haben. Dazu haben wir in dieser Ausgabe einige Stimmen von Bonner Ehrenamtlichen gesammelt. Fortsetzung folgt.

## Martha Kaspari, 70, Freiwillige in der Seniorentagesstätte im Blumenhof 22:

„Ich kaufe jeden Donnerstag für das Frühstück in der Tagesstätte ein und bereite dann die Tische mit Brötchen, Wurst und Käse vor. Für die muslimischen Gäste habe ich Gefügelwurst gekauft. Zum Frühstück kommen meist bis zu 18 Personen aus dem Viertel. Ich freue mich, wenn wir dann alle zusammensitzen und uns unterhalten. Wenn Eine oder Einer nicht kommt, fragen wir nach, ob etwas passiert ist. Ich mache dieses Ehrenamt sehr gerne, weil ich will, dass unsere Gesellschaft weiter zusammenhält. Und dass unsere Tagesstätte hier in diesem Viertel bestehen bleibt.“

## Sigrid Lubeck, 70, Ehrenamtliche in der Seniorentagesstätte im Blumenhof 22:

„Ich engagiere mich in der Warenausgabe der Bonner Tafel. Wir füllen Bedürftigen die Taschen mit Lebensmitteln, für die sie zu wenig Geld haben. Und auch ich habe etwas davon. Ich bin einfach gerne unter Menschen. Besonders seit mein Mann gestorben ist. Außerdem ist Bewegung das

A und O gerade für uns Ältere. Ich empfinde so einen Einsatz in der Seniorentagesstätte wie ein Nachhausekommen. Es macht mich glücklich, anderen Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern zu können. Solange es geht, werde ich dieses Ehrenamt mit Freude ausüben.“



Bernhard Meier. Foto: ADFC

## Bernhard Meier, 70, einer der beiden Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs, Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg e. V.:

„Das Ehrenamt im ADFC macht mir Spaß und Freude. Radtouren in der Gruppe, gemeinsame Projekte mit jungen und älteren Aktiven, die Redaktion unserer Mit-

gliederzeitschrift und die Mitarbeit an der Verkehrswende in Bonn: Das ist eine schöne Arbeit auch im Ruhestand.“

Meier war bis Ende 2019 Pressesprecher im NRW-Verkehrsministerium, davor beim Landesbetrieb Straßen.NRW.



Annette Quaedvlieg. Foto: ADFC

## Annette Quaedvlieg, 73, eine der beiden Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs, Kreisverband Bonn/Rhein-Sieg e. V.:

„Radfahren ist meine Leidenschaft. Damit ist das Ehrenamt im ADFC eigentlich schon ein Muss. Vor allem aber eine Freude: Seit 2012 erlebe ich im ADFC die gemeinsamen Diskussionen, die Kreativität, das Zusammenspiel der unterschiedlichen Menschen und ihrer Begabungen. Das solidarische Miteinander - auch bei Konflikten - und die daraus erwachsende Kraft begeistern mich stets aufs Neue. Ehrenamt macht mein Leben reich und spannend!“

Quaedvlieg ist ehemalige Bibliothekarin und Betriebsrätin.



Nicola Breier. Foto: Cynthia Rühmekorf

## Nicola Breier, 66, Großmutter auf Zeit des Vereins Familienkreis Bonn:

„Es macht mir sehr große Freude, die Eltern meines Leih-Enkels in ihrem anstrengenden und fordernden Alltag zumindest ein wenig zu unterstützen und zu entlasten. Die Wertschätzung, die die junge Familie für meinen Einsatz zeigt, tut einfach gut. Die Zeit mit dem aufgeweckten, fantasievollen Jungen ist inspirierend. Das Engagement für das Projekt bereichert meinen Alltag und den meines Mannes definitiv. Und wir lachen viel über die vielen lustigen Augenblicke, die wir mit dem Kind erleben dürfen.“

Breier, 66, Diplombiologin, arbeitete 40 Jahre im Bundesumweltministerium. Seit einem Jahr engagiert sie sich ehrenamtlich im Familienkreis sowie im Botanischen Garten Bonn.



Manfred Kusserow. Foto: Cynthia Rühmekorf

## Manfred Kusserow, 70, Ehrenamtler im Evangelischen Kirchenkreis an Sieg und Rhein:

„Ich wurde oft ermahnt, dafür zu sorgen, dass ich auch nach meiner Berufstätigkeit was zu tun habe und unter Menschen komme. In der evangelischen Kirche habe ich schnell neue ehrenamtliche Aufgaben gefunden. Meine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Leitung, Organisation und in der Arbeit für Seniorinnen und Senioren. Daran liegt mir besonders. Ich wünsche mir, dass Kirchengemeinden als Gemeinschaften erlebt werden, wo die Menschen füreinander sorgen, und dass das in die Gesellschaft ausstrahlt. Dafür möchte ich einen Beitrag

leisten, möglichst in Vernetzung mit ökumenischen und anderen Partnerinstitutionen. Ich erlebe, dass Ideen, Erfahrungen und Kompetenzen, die ich einbringen kann, weiterhelfen und Anerkennung finden. Das freut mich, hält mich auf Trab und macht mich zufrieden: „Altes Eisen“ ist noch nicht.“

Kusserow war Geschäftsführer in der Agentur für Arbeit Bonn/Rhein-Sieg. Heute ist er ehrenamtlich Presbyter, Kirchmeister, Ausschussvorsitzender und Synodalbeauftragter. *Ebba Hagenberg-Miliu*

## Wie kann ich mich freiwillig engagieren?

Die Freiwilligenagentur Bonn und das Haus der Bonner Altenhilfe (für mögliche Freiwillige in der Seniorenarbeit) sind wichtige Anlaufstellen für alle, die sich noch nicht so ganz schlüssig sind, wo und wie sie sich am besten ehrenamtlich einbringen wollen. Dabei sind alle Freiwilligen herzlich willkommen, ihre Talente und Fähigkeiten zu beweisen. Beide Stellen unterstützen gerne dabei, ein passendes Engagementfeld zu finden. In einem Beratungsgespräch erhalten Sie detaillierte Informationen und Hinweise zu Aufgaben, Organisationen und Rahmenbedingungen.

## Kontakt:

**Freiwilligenagentur Bonn**  
Friedrich-Breuer-Straße 65,  
53225 Bonn, Telefon: 0228-77 48 48,  
E-Mail: freiwilligenagentur@bonn.de,  
Internet: [www.bonn.de/freiwilligenagentur](http://www.bonn.de/freiwilligenagentur)

## Haus der Bonner Altenhilfe, Fachstelle Alter und Pflege

Daniel Lenartowski, Flemingstraße 2,  
53123 Bonn, Telefon: 0228-77 66 99,  
E-Mail: [altenhilfe@bonn.de](mailto:altenhilfe@bonn.de), Internet:  
<http://www.bonn.de/haus-der-bonner-altenhilfe>

# Ältere Menschen besuchen und begleiten

Aus dem Projekt „Miteinander – Füreinander“ sind zwei neue Dienste entstanden



Wie diese Ehrenamtliche der Malteser kommen auch in Bonn Freiwillige zum gewünschten Hausbesuch. Fotos: Malteser

In unserer Zeitschrift berichteten wir 2022 erstmals darüber, dass die katholische Hilfsorganisation der Malteser, unterstützt von der Bundesstadt, in Bonn das Projekt „Miteinander – Füreinander: Kontakt und Gemeinschaft im Alter“ aufgebaut hat. Es wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert, um möglichst vielen von Einsamkeit im Alter bedrohten Menschen Zugangswege zu den auf sie zugeschnittenen Angeboten vor Ort zu erleichtern. Bonnerinnen und Bonner, die den aufsuchenden Informationsdienst des Projekts annahmen, wurden also darüber aufgeklärt, wo sie in ihren Ortsteilen Unterstützung erhalten und wie sie so die eigene Lebenssituation verbessern können.

## Aus dem Informationsdienst wurden Haus- und Begleitdienst

Die Hilfsorganisation hat den Informationsdienst in Kooperation mit dem Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn ins Leben gerufen. „Rund 800 Seniorinnen und Senioren konnten wir in den vergangenen zwei Jahren mit der Initiative erreichen“, erklärt Johanna Westenburger, die Malteser-Projektreferentin Soziales Ehrenamt. Das Projekt „Miteinander – Füreinander“ endete nun im Juni 2024. Jetzt werde es mit qualifizierten Ehrenamtlichen im Rahmen von zwei Diensten fortgesetzt, erläuterte Westenburger. „Die Dienste, die in dem Projekt aufgebaut wurden, der Malteser Hausbesuchs- und der Besuchs- und Begleitdienst, werden also weiter

bestehen.“ Beide Dienste seien bislang schon gut angelaufen.

Innerhalb des Projekts wurden auf dem Hardtberg und in Bad Godesberg jeweils rund 9.000 Briefe mit einem Schreiben der Stadt Bonn und einer Antwortkarte der Malteser versandt. In Beuel wurden rund 3.500 Briefe verteilt. „Dieser Dienst informiert Seniorinnen und Senioren über Angebote in der Stadt Bonn, zum Beispiel Haushaltshilfe, Freizeitangebote oder Mittagstisch.“ Dazu führen die Ehrenamtlichen, die die Seniorinnen und Senioren nur auf deren Wunsch zu Hause besuchen, einen Ordner mit Angeboten in der ganzen Stadt mit sich, so die Projektreferentin der Malteser. Dieser Hausbesuch sei für die älteren Bonnerinnen und Bonner einmalig.

## Ehrenamtliche führen das Projekt jetzt weiter

„Wenn aber bei einem Malteser Hausbesuch der Wunsch nach regelmäßigen Besuchen geäußert wird, wird dieser an den Besuchs- und Begleitdienst weitergeleitet“, führt Westenburger zum zweiten neu aufgebauten Dienst über. Innerhalb dessen schauen erneut qualifizierte Ehrenamtliche bei Seniorinnen und Senioren in deren Häuslichkeit vorbei. Und zwar meist einmal in der Woche für eineinhalb bis zwei Stunden. Sie verbringen nun Freizeit mit den älteren Bonnerinnen und Bonnern, erläutert Westenburger. Zum Beispiel mit Erzählen, Kaffeetrinken, Spaziergehen und Gesellschaftsspielen.

Der Besuchs- und Begleitdienst wurde inzwischen mit dem Telefonbesuchsdienst zusammengelegt. Denn immer wieder sei bei den am Telefon erreichten älteren Leuten der Wunsch aufgekommen, auch mal besucht zu werden, berichtet die Referentin. Und im Rahmen des Besuchs- und Begleitdienstes hätten eine ganze Reihe Seniorinnen und Senioren gesagt, sie würden sich auch über Telefongespräche freuen. So seien die Möglichkeiten der Begleitung erweitert worden, berichtet Westenburger. Und dann rechnet sie die Zahl der Beteiligten vor: Für den reinen Hausbesuchsdienst stünden zurzeit 15 Ehrenamtliche mit zwei Dienstleitungen zur Verfügung. Und im Besuchs- und Begleitdienst inklusive Telefondienst arbeiteten 25 Freiwillige mit zwei Dienstleitungen. Die Ehrenamtlichen seien nach einer Informationsveranstaltung mit einer Basisschulung gut auf ihre Tätigkeit vorbereitet worden. Um ihren Horizont zu erweitern, könnten sie im Dienst auch an weiteren Schulungsangeboten teilnehmen.

## Eine gelungene Kooperation zwischen Maltesern und der Stadt

„Wir sind glücklich über die Unterstützung des Bundesministeriums sowie der Stadt Bonn und freuen uns sehr, dass es auch nach dem Ende der Projektförderung zum 30. Juni weitergehen konnte“, erklärt Johanna Westenburger. Für das Amt für Soziales und Wohnen der Bundesstadt Bonn äußert sich Heike Oepen ebenfalls lobend über die Kooperation. „Auch wir freuen uns, dass die Hausbesuche so gut angenommen wurden und durch die Malteser ehrenamtlich weitergeführt werden“, so die Sachgebietsleiterin der Fachstelle Alter und Pflege. „So konnten und können auch außerhalb des Wirkungsbereiches der etablierten Beratungs- und Anlaufstellen viele weitere ältere Menschen in Bonn ganz niedrigschwellig erreicht, Kontakte geknüpft und Informationen zu sozialen Angeboten weitergegeben werden.“

Laut Oepen sei es besonders erfreulich, dass es innerhalb des Projekts zwei Handlungsstränge gebe, von denen ja einer, die einmalig geplanten Hausbesuche, irgendwann ausliefe. An dieser Stelle setze dann aber der wichtige Besuchs- und Begleitdienst an und verstetige „Miteinander – füreinander“. „Das macht das Projekt doppelt rund, finde ich.“ Beachtlich sei auf jeden Fall auch, dass im ganzen Projektzeitraum bundesweit lediglich drei Städte das vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angestoßene und geförderte Projekt durchgezogen hätten: nämlich Bonn, Freiburg und Landshut. Aber nur in Bonn werde die Arbeit verstetigt. „Es ist also ein rundum erfolgreiches Kooperationsprojekt“, freut sich Oepen.



Projektleiterin Johanna Westenburger

## Kleiner Rückblick auf „Miteinander – füreinander“:

Zunächst erhielten Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren aus den beiden Stadtteilen Hardtberg und Bad Godesberg per Post einen Brief über die Bundesstadt Bonn. Viele nutzten das Angebot, die Antwortkarte kostenlos zurückzusenden oder sich telefonisch bei den Maltesern zu melden. Für den Stadtteil Beuel übernahmen die Malteser die Verteilung der Briefe durch qualifizierte Ehrenamtliche und stellten das Projekt somit auf Nachhaltigkeit um. Auch insgesamt wird die Arbeit mittlerweile durch ein ehrenamtliches Leitungsteam gelenkt. Es organisiert das Verteilen der Briefe und vereinbart die Termine für die Besuche.

## Kontakt:

Maria Rang, Dienstleitung Malteser Hausbesuchsdienst  
Telefon: 0170 - 15 26 35 1  
E-Mail: MHB.Bonn@malteser.org  
Internet: www.malteser-bonn.de

ham

# Vorsicht vor gefälschten Nummern im Display

„Call-ID-Spoofing“: Bei dieser kriminellen Methode sind die angezeigten Rufnummern technisch manipuliert



Ruft wirklich Jörg an? Kriminelle können sogar das Telefonbuch Ihres Anschlusses manipulieren. Foto: Cynthia Rühmekorf

Das Telefon klingelt. In Ihrem Telefondisplay sehen Sie eine Rufnummer, vielleicht sogar eine, die Sie sofort, aus dem Gedächtnis heraus, meinen, konkret zuordnen zu können. Sie sehen zum Beispiel die Nummer einer Ihnen bekannten oder verwandten Person, die eines Unternehmens, Ihrer Bank, einer Behörde oder der örtlichen Polizeidienststelle. Sie ordnen die Nummer automatisch ein, weil sie diesen Telefonkontakt häufig nutzen oder er für Sie wichtig ist.

## Stopp! Sie glauben, zu wissen, wer am anderen Ende der Leitung ist?

Nicht, dass Sie sich beim Ablesen der Telefonnummer im Display irren. Denn eine hier angezeigte Rufnummer ist kein sicherer Faktor, jemanden eindeutig zu identifizieren. Rufnummern im Display können gefälscht sein. Diesen Vorgang nennt man „Call-ID-Spoofing“. Das ist verboten, aber technisch möglich. So schreibt das Telekommunikationsgesetz in Paragraf 120: „Andere an der Verbindung

beteiligte Anbieter dürfen übermittelte Rufnummern nicht verändern...“ Nur leider lassen sich Kriminelle nicht durch dieses Verbot abhalten. Personen mit ein wenig IT-Kenntnissen können diese Manipulation ohne großen Aufwand bewerkstelligen.

Das heißt, jemand täuscht Ihnen mittels App oder anderer Software einen Anruf vor, indem er das Display Ihres Telefons so manipuliert, dass zum Beispiel eine Ihnen geläufige Telefonnummer erscheint. Und das entweder in komplett unveränderter Form oder leicht verändert mit Zahlendreher oder Verlängerung durch weitere Zahlen, die sie aber nicht sofort wahrnehmen. Praktisches Beispiel: Lassen Sie uns einmal annehmen, Sie hatten schon einen persönlichen Kontakt zu mir. Meine dienstliche Rufnummer lautet 0228 – 15 76 17. Damit Sie mich für Rückfragen in Sachen Kriminalprävention noch einmal kontaktieren können, haben Sie meine Nummer und meinen Namen im Telefonbuch Ihres Telefons gespeichert. So weit, so gut.

## Die technikaffinen Anrufer sitzen in einem Callcenter

Da meine dienstliche Telefonnummer auch über das Internet recherchiert werden kann, können sich auch die Täterinnen oder Täter diese Angaben beschaffen. Dann können sie mittels einer Software einen Anruf von einem anderen Anschluss so tarnen, dass meine Telefonnummer auf Ihrem Telefondisplay eingespielt ist. Das heißt, Sie sehen meine Nummer, obwohl ich Sie von meinem Anschluss aus gar nicht anrufe. Und jetzt sagt Ihnen eine weibliche Stimme am Telefon: „Guten Tag, mein Name ist Wichterich, ich bin von der Polizei in Bonn.“ Was denken Sie, mit wem Sie sprechen?

Wichtig zu wissen ist hierbei: Beim Einspielen der so manipulierten Rufnummer auf Ihrem Display reagiert das Telefonbuch Ihres Telefons ebenfalls, sollten Sie diese Rufnummer und Namen als Kontakt verknüpft haben. Auf meine Telefonnummer bezogen bedeutet das also: Wenn die Kri-

minellen meine Telefonnummer in Ihrem Display einspielen, reagiert darauf auch Ihr Telefonbuch. Es wird dann auch mein Name angezeigt, obwohl ich Sie gerade gar nicht anrufe. Aber die Täterinnen und Täter wollen Sie genau das glauben machen und dadurch Ihr Vertrauen gewinnen. Die Anrufer arbeiten jedoch bei keiner der genannten Einrichtungen, sondern sitzen in einem Call Center oder sind technikaffine Einzeltäterinnen und -täter. Dieses Call-ID-Spoofing ist ein Faktor, der häufig beim Telefonbetrug eine große Rolle spielt.

## Die Masche ist Mittel zum Zweck, Sie zu betrügen

Die Anrufer wollen, dass Sie personenbezogene Daten, auch Kontodaten, herausgeben. Sie wollen Sie dazu bewegen, Geld, Debitkarte mit PIN oder andere Wertgegenstände, die Sie zu Hause haben, an (falsche) Bankmitarbeitende, (falsche) Polizeibeamtinnen oder -beamte, (falsche) Mitarbeitende anderer Behörden und Institutionen oder an eine Kurierperson herausgeben. Sie fordern Sie auf, Geld zu überweisen. Sie verleiten Sie, Vermögenswerte aus Ihren Bankschließfächern zu holen und zu übergeben, oder wollen einen Fernzugriff auf Ihren PC erreichen. Die Täterinnen und Täter versuchen es bei allen, nicht nur bei älteren Menschen. Sogar vor der Polizei machen sie nicht halt.

## Und so können Sie sich schützen:

- Verinnerlichen Sie bitte: Die angezeigte Rufnummer im Display ist keine Garantie, wer die Anrufer wirklich sind. Auch wenn diese Nummer tatsächlich die der Staatsanwaltschaft oder der Polizei ist, bedeutet dies nicht, dass der Anrufer tatsächlich für diese Behörde arbeitet.
- Öffentliche Einrichtungen, Banken oder Verbraucherzentralen fordern

grundsätzlich nie telefonisch zur Zahlung von Geldbeträgen auf. Kreditinstitute, Ämter oder seriöse Unternehmen fordern Sie weder am Telefon noch per E-Mail oder SMS auf, persönliche Zugangsdaten oder finanzielle Informationen preiszugeben. Im Zweifelsfall kontaktieren Sie Behörde, Institution oder Unternehmen direkt über einen verifizierten Kontakt.

- Geben Sie keine vertraulichen Informationen am Telefon preis, auch wenn Anrufer vorgeben, diese nur zum Abgleich zu benötigen. Stattdessen vereinbaren Sie lieber ein Gespräch in der Bank oder fragen schriftlich an.
- Installieren Sie keine Fernwartungssoftware, wenn man Sie telefonisch dazu auffordert. Oft geben sich Betrüger als Technikerin oder Techniker aus und fordern dazu auf, die Software zu installieren, um ein angebliches Problem am PC beheben zu können. Im Zweifel fragen Sie immer selbst bei der Behörde oder dem Unternehmen nach, ob am geschilderten Sachverhalt etwas dran ist.
- Egal, welche Geschichten erzählt oder welche Druckmittel eingesetzt werden: Wichtig ist, dass Sie ruhig bleiben und überlegt handeln.
- Notieren Sie sich den Zeitpunkt des Anrufs (Datum/Uhrzeit), Details wie den Namen und die Rufnummer des Anrufer sowie, wenn dazu aufgefordert, die Kontonummer, auf die etwaige Geldforderungen überwiesen werden sollen.
- Wenn Sie einen weiteren Anschluss oder ein Mobiltelefon haben, überprüfen Sie während des Anrufs, ob sich die angezeigte Nummer anrufen lässt. Erhalten Sie kein Besetztzeichen, sollte Vorsicht geboten sein, denn vermutlich handelt es sich gerade um einen Call-ID-Spoofing-Anruf.

- Manipulationen von Rufnummern können bei der Bundesnetzagentur angezeigt werden.
- Wenden Sie sich bei Betrugsdelikten mittels Rufnummermanipulation an die nächste Polizeidienststelle und erstatten Sie Strafanzeige.
- Wurden in einer Stresssituation dann doch persönliche Daten weitergegeben, zögern Sie nicht, umgehend das Konto und die dazugehörigen Zahlungskarten zu sperren: entweder direkt bei Ihrem Kreditinstitut oder beim Sperr-Notruf 116 116.
- Bei Ihnen unbekannt Nummern auf dem Mobiltelefon können Sie diese auch über eine Smartphone-Anwendung mit Funktionen zur Anrufer-ID überprüfen (Truecaller). Diese identifiziert unbekannt Nummern, die von Kriminellen genutzt werden, und ermöglicht, den unerwünschten Anruf zu blocken.

Marita Wichterich (Dipl.-jur.)

Kriminalhauptkommissarin der Polizei Bonn

## Weitere Informationen:

<https://www.polizei-beratung.de/presse/detailseite/betrug-am-telefon-gefaelschte-rufnummer-im-display/>  
<https://www.bundesnetzagentur.de/DE/Vportal/TK/Aerger/Faelle/Manipulation/start.html>

## Kontakt:

**Polizei Bonn, Kriminalkommissariat Kriminalprävention/Opferschutz, Seniorenberatung**

Telefon: 0228 – 15 76 76 oder 15 76 17  
E-Mail:

kkkpo.bonn@polizei.nrw.de oder  
seniorenberatung.bonn@polizei.nrw.de

# Immer auf dem richtigen Wanderweg

Unterwegs mit der guten alten Karte oder per Smartphone: die schönsten Touren rund um Bonn

Von der Godesburg aus lässt sich prima ins Rheintal bis hinüber zum Siebengebirge blicken. Wo abwechslungsreiche Wanderwege hoch auf den Ölberg oder weiter nach Rheinland-Pfalz warten. Doch wie lassen sich die sichersten Wege und die schönsten Einkehrorte finden? Da hilft natürlich die gute alte Wanderkarte. Oder heutzutage per Smartphone die kostenlose Basisversion von Navigationsapps

wie Komoot oder Outdooractive. Beide schnitten beim aktuellen Vergleich der Stiftung Warentest am besten ab. Aus dem Stand generieren sie uns die maßgeschneiderte Tour. Und das mit Karten auch im Offline-Modus. In kostenlosen Versionen ist jeweils eine Region oder ein eingeschränkter Service gratis verfügbar. Weitere Regionen oder Extras können hinzugekauft werden. *ham*



Wandervögel. Fotos Ebba Hagenberg-Miliu



Blick vom Ölberg-Gipfel

# Es wird mit dem Menschen entschieden

Wir machen städtische Einrichtungen transparent: dieses Mal die Betreuungsbehörde Bonn



Das Team der Bonner Betreuungsbehörde um Marc Hövelmann (mit Broschüre in der Hand). Foto: Cynthia Rühmekorf

Was macht eigentlich die Betreuungsbehörde, die viele Bürgerinnen und Bürger erst dann kennenlernen, wenn die Not groß und keine Alternative zur rechtlichen Betreuung vorhanden scheint?

## Wandel auf allen Ebenen

Die Betreuungsbehörde bietet dabei bereits im Vorfeld eines rechtlichen Betreuungsverfahrens Hilfen und Unterstützung an. Insgesamt 18 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich unter der Leitung von Marc Hövelmann in der Bonner Behörde für Menschen ein, die aufgrund von Krankheit, Alter oder Behinderung ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können. Marc Hövelmann übernahm erst im April 2024 die Leitung von Dagmar Budde, die die Betreuungsbehörde über einige Jahrzehnte hinweg prägte.

Das Betreuungsrecht orientiert sich grundlegend an der UN-Konvention für Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) und

stellt das Selbstbestimmungsrecht des betroffenen Menschen sowie die Verpflichtung der rechtlichen Betreuerperson, den betreuten Menschen bei der Entscheidungsfindung aktiv zu unterstützen, in den Mittelpunkt.

## „Auf die Mitarbeitenden kommt es an“

Ein Schwerpunkt der betreuungsbehördlichen Arbeit liegt aktuell darin, die Gewinnung von ehrenamtlichen und Berufsbetreuerinnen und -betreuern durch Beratung, Unterstützung und Information zu stärken, denn auch hier wird der demographische Wandel zu Engpässen bei der Verfügbarkeit führen. Der Arbeitsfokus liegt auch auf der Gesundheit der Mitarbeitenden, die den steigenden Arbeitsbelastungen, komplexen Digitalisierungsmaßnahmen und personellen Engpässen mit einer stets angemessenen Anpassungsfähigkeit begegnen müssen. Mit den Worten: „Die Arbeit sollte Spaß und nicht krank machen, auch in schwierigen

Zeiten“, verdeutlicht der neue Leiter der Betreuungsbehörde sein Ziel in Bezug auf Personalentwicklung und Förderung. „Wer Mitarbeitergesundheit nicht als wichtigen Faktor des Wandels in den Fokus nimmt, wird den Herausforderungen der Zukunft sicher nicht gut begegnen können.“

Dazu gehört es, „die Grenzen des Machbaren nach innen und außen zu vertreten, zugleich aber auch den Wandel aktiv zu gestalten und nicht passiv zu ertragen“, sagt Hövelmann. Mitarbeitergesundheit werde nicht nur durch betriebliche Präventionsangebote und Sport am Arbeitsplatz gestärkt, sondern bereits zentral durch die Art der Mitarbeiterführung. Faktoren wie psychologische Sicherheit im Team, Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit, Struktursicherheit und -verständnis, Sinnhaftigkeit, die Bedeutung der Arbeit für die eigene Person und die (Selbst-)Wirksamkeit sollten daher thematisiert werden. Auch sie benötigen Raum in Teamsit-

zungen, neben fachlichen und rechtlichen Gesprächen über die Umsetzung der täglichen Aufgaben.

## Das „Wohl“ der Betroffenen zählt nicht mehr

Die Qualität im Betreuungswesen wurde auf Bundesebene zuletzt durch eine große Betreuungsrechtsreform im Jahr 2023 gezielt in den Blick genommen. Ein Wandel vollzieht sich also in den Führungsaufgaben und in den fachlichen und rechtlichen Kontexten. Der Begriff des „Wohles“ der betroffenen Person, weil unbestimmt und stets interpretationsbedürftig, wurde aus dem Betreuungsrecht gestrichen. Es bleibt die Stärkung der Wunschbefolgung des betreuten Menschen und die damit verbundene ausdrückliche Stärkung der Selbstbestimmung. Außerdem müssen neue Berufsbetreuerinnen und -betreuer ein Studium der Sozialen Arbeit oder ein Jurastudium vorweisen können. Andernfalls ist eine umfassende Sachkunde nach einer festgelegten Verordnung nachzuweisen.

Zuvor gab es keine fachlichen Voraussetzungen, um als Berufsbetreuerin oder -betreuer tätig werden zu können. Die eigens gesetzlich geschaffene Stammbehörde innerhalb der Betreuungsbehörde informiert und unterstützt Interessierte gerne bei der Qualifizierung und Registrierung. Zudem erfolgen dort Beratung sowie Unterstützung und Information sowohl für interne Stellen als auch für Interessierte und Betroffene zu Fragen des Betreuungsrechts im Allgemeinen, im konkreten Fall sowie zu Vorsorgevollmachten und Verfügungen. Ziel des Betreuungsrechts ist immer, die Bestellung eines rechtlichen Betreuers oder einer Betreuerin nur als letzte Möglichkeit in Betracht zu ziehen. Neben sogenannten „anderen Hilfen“ durch beispielsweise Hilfsdienste und

Leistungen des Sozialgesetzbuches ist es Aufgabe der Betreuungsbehörde, auf die Nutzung von vorsorgenden Verfügungen, zum Beispiel einer Vollmacht, hinzuwirken.

## Hauptauftraggeber sind die Amtsgerichte

Als Kernaufgabe der Betreuungsbehörde können zusammengefasst die Bereiche der Gerichtshilfe nach Paragraph 279 Gesetz über das Verfahren in Familiensachen und in den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG), die Betreuerregistrierung und die allgemeine Beratung zu vorsorgenden Verfügungen benannt werden. Die Betreuungsbehörde wird in alle gerichtlichen Betreuungsverfahren eingebunden und erhält täglich von Amtsgerichten Aufträge zur Sachverhaltsermittlung und Prüfung. Dies insbesondere zur Frage, ob die Betreuerbestellung im konkreten Fall tatsächlich notwendig ist.

Dazu werden Hausbesuche vorgenommen, um einen Eindruck von der Lebenswelt der Person, für die eine Betreuung angeregt wurde, zu erhalten. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht die betreffende Person, denn diese ist immer erste Ansprechperson. Es wird nicht über, sondern mit dem Menschen entschieden. Dabei erhalten die betreffenden Personen Unterstützung durch Information und Beratung zu allen Fragen rund um die rechtliche Betreuung, Unterstützung bei der Erstellung einer Vorsorgevollmacht und/oder Patientenverfügung, Hilfe bei der Suche nach einer geeigneten Betreuung oder bei der Vermittlung von vorrangigen Hilfsangeboten.

## Wünsche statt Bevormundung

Wenn es dann doch zu einer Bestellung einer rechtlichen Betreuung kommt, ist der Wunsch der betroffenen Personen handlungsleitende Vorgabe sowohl bereits zu Beginn des Betreuungsverfahrens

bei Gericht als auch für die Handlungen der rechtlichen Betreuerperson. Von dieser darf nur unter sehr stringenten und nachweisbaren tatsächlichen oder medizinischen Gründen abgewichen werden. Diese Regelung kann als Kernelement des Betreuungsrechts verstanden werden und ist der Gegenentwurf zur „Entmündigung“, die als Begriff und Vorstellung noch immer in vielen Köpfen „herumgeistert“, aber seit über 32 Jahren nicht mehr Rechtsstand ist.

Dieser Wandel ist leider immer noch nicht allen Bürgerinnen und Bürgern bekannt. Daran, diese veralteten und falschen Vorstellungen durch die neuen Überzeugungen des aktuellen Betreuungsrechts, in dem das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen weitestgehend erhalten bleibt, zu ersetzen, arbeitet die Betreuungsbehörde Bonn aktiv. Die Vielseitigkeit der Aufgaben und die individuellen Begegnungen mit Menschen aus allen Schichten der Gesellschaft, quer durch alle Altersklassen ab der Volljährigkeit, die damit verbundenen hohen Herausforderungen hinsichtlich der rechtlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen sind das, was die Mitarbeitenden benennen, wenn sie gefragt werden, warum sie gerne in der Betreuungsbehörde arbeiten.

Stadt Bonn

## Kontakt:

Betreuungsbehörde der Stadt Bonn  
Hans-Böckler-Straße 3  
53225 Bonn-Beuel

## Öffnungszeiten:

flexibel, jedoch nur nach Vereinbarung  
Telefon: 0228 - 77 89 99  
E-Mail: [Betreuungsbehoerde@bonn.de](mailto:Betreuungsbehoerde@bonn.de)

# Bankgeschäfte ohne stationäre Filiale

Die Sparkasse KölnBonn setzt auch im Bonner Stadtgebiet auf ihr Seniorenkonzept



Das ist eine der neuen Mobil-Filialen mit Rampe. Foto: Cynthia Rühmekorf

Das sind in den letzten Jahren gerade für ältere Bankkundinnen und -kunden erst einmal traurige Nachrichten: Immer mehr kleine Filialen schließen in Bonn, in der Region und bundesweit. Und es bleibt die Frage, wie Seniorinnen und Senioren, die oft nicht mehr so beweglich sind und die digitalen Dienste der Banken nicht so gerne nutzen, ihre Geldgeschäfte weiterhin gut und sicher erledigen können.

## Sparkassen-Busse kommen vor Ort

„Wir wissen: Insbesondere für unsere älteren Kundinnen und Kunden kann der Umzug einer gewohnten Filiale eine Herausforderung sein – auch wenn stattdessen eine Filiale mit Rädern bereitsteht“, schreibt die Sparkasse KölnBonn in ihrem Flyer für ältere oder weniger mobile Kundinnen und Kunden. Denn die öffentlich-rechtliche Sparkasse mit Sitz in Köln setzt ab Sommer 2024 ein Filialmodernisierungskonzept um, das einige kleinere stationäre Filialen in

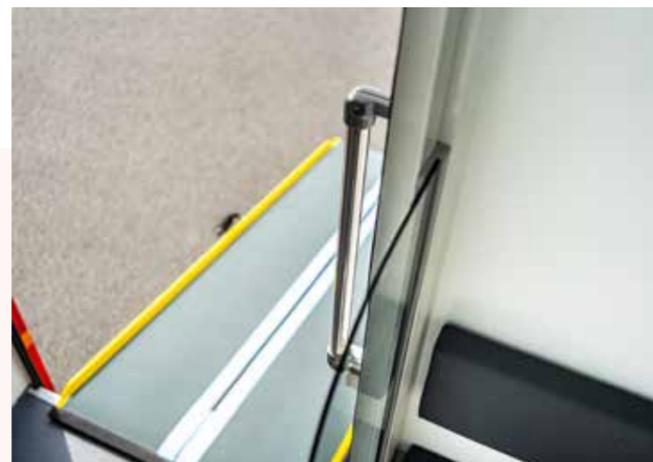
Mobile Filialen, sprich Sparkassen-Busse, umwandelt. Die Standorte blieben damit erhalten, die Sparkasse bleibe weiterhin persönlich vor Ort erreichbar, so die Sparkasse KölnBonn. „Nur das Wie der Präsenz ändert sich; unsere Filialen bekommen dort gewissermaßen Räder.“ Die Busse halten jeweils an zwei Tagen in der Woche für je zwei Stunden.

Generell sei in den Filialen ein starker Rückgang an Besucherinnen und Besuchern festgestellt worden, begründet Pressesprecher Jörg Wehner den neuen Kurs. So habe sich die Kundenfrequenz zwischen 2019 und 2023 um rund 60 Prozent verringert, weil immer häufiger digitale Banking-Angebote bevorzugt würden. „In kleinen Filialen haben wir Leerzeiten bei der Beratung von bis zu 70 Prozent festgestellt“, so Wehner. Deswegen habe es die Sparkasse KölnBonn für sinnvoll angesehen, diese Beratungskapazitäten

an benachbarter Stelle anzubieten. Und kleinere Filialen würden durch Sparkassen-Busse im Stadtteil ersetzt.

## Was leisten die Mobil-Filialen? Was die Geldautomaten?

„Die Mobil-Filialen bieten nahezu den gleichen Service wie eine kleinere Filiale“, antwortet Wehner. „So ist ein Geldautomat zur Bargeldversorgung an Bord, ebenso ein Selbstbedienungs-Terminal mit Kontoauszugsdrucker.“ Hiermit können Kundinnen und Kunden Überweisungen und Daueraufträge ausführen. Zwei Kundenlotsinnen oder -lotsen stehen vor Ort mit Rat und Tat zur Seite. Sie nehmen auch Adressänderungen und Sparbuchnachträge vor. „Die Sparkassen-Busse sind mit Rollstuhlrampe und Haltegriffen zum leichteren Ein- und Ausstieg ausgestattet“, fügt Wehner hinzu. Für Überweisungen und Schriftwechsel können auch frankierte Rückumschläge mitgenommen werden.



Haltegriff für ältere Kundschaft. Fotos: Sparkasse KölnBonn

„Wo es möglich ist, halten wir neben der Mobil-Filiale auch eine Selbstbedienungsstelle vor“, sagt Wehner. Die hält wiederum Funktionen für Barrierefreiheit zum Beispiel für Menschen mit Sehbehinderung vor. Jeder Geldausgabeautomat verfügt über einen Kopfhörer-Anschluss zur Audio-Begleitung während der Bedienung. Einen passenden Kopfhörer mit Klinkenstecker können Kundinnen und Kunden kostenfrei in einer Filiale erhalten. Zudem kann an den Terminals jeweils die Schrift vergrößert werden. Alle Geräte verfügen über die Möglichkeit, zur besseren Lesbarkeit den Kontrast der Ansicht zu verstärken.

## Was bietet der Bargeld-Bringservice?

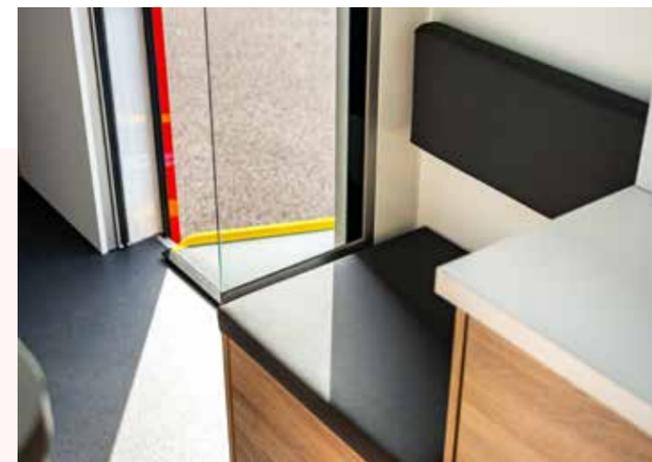
Dieser telefonisch unter der Nummer 0221 – 22 60 bestellbare Service bringt mobil eingeschränkten Menschen bis zu 1.000 Euro in Bargeld persönlich nach Hause. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen beim Ausfüllen von Überweisungen und nehmen diese sowie Schriftverkehr für die Sparkasse mit. Die Sparkasse KölnBonn steht zudem mit den Bonner Seniorenanlaufstellen im Austausch, um weitere Angebote zu erarbeiten. Dabei ist auch der neu gegründete Förderverein aktiv.

Im März sind per Brief Seniorinnen und Senioren auf alle bestehenden sowie neuen Angebote hingewiesen und zu kostenlosen Schulungen an Selbstbedienungsgeräten eingeladen worden. Die Sparkasse

habe also gerade ältere und hilfsbedürftige Menschen bei der Modernisierung des Filialnetzes mit im Blick, betont Pressesprecher Wehner. „Die Filialveränderungen begleiten wir mit unserem eigens entwickelten Seniorenkonzept.“

## Die Bonner Änderungen im Überblick

- Die Sparkasse Köln-Bonn hält in Bonn insgesamt 26 personenbesetzte Standorte vor. Dies wird auch nach der Umsetzung des Filialmodernisierungskonzepts so sein: mit elf stationären Filialen und dann 15 Standorten, die von Mobil-Filialen, also Sparkassen-Bussen, angesteuert werden. An neun dieser 15 Standorte ist eine Mobile Filiale bereits seit 2021 im Einsatz. Sechs weitere mobile Standorte kommen in diesem Jahr dazu.
- Drei kleine Bonner Filialen (Enderich, Bonn-Südstadt, Johanneskreuz) werden bereits seit dem 1. Juli 2024 durch Sparkassen-Busse im Stadtteil ersetzt.
- Mobile Filiale Enderich: Montag und Mittwoch, 15 bis 17 Uhr, Residenz Ambiente, Kollegienweg 43E. Die nächste stationäre Filiale liegt 2,5 Kilometer entfernt in Hardtberg, Am Burgweiher 65.
- Mobile Filiale Bonn-Südstadt: Mittwoch und Freitag, 9 bis 11 Uhr, IHK



Sitzmöglichkeit im Sparkassen-Bus

Bonn/Rhein-Sieg, Bonner Talweg 17. Die nächste stationäre Filiale liegt in 1,7 Kilometer Entfernung in Kessenich, Pützstraße 42.

- Mobile Filiale Johanneskreuz: Mittwoch und Freitag, 12 bis 14 Uhr, Römerstraße 93. Die nächste stationäre Filiale liegt in 0,9 Kilometer Entfernung in der Filialdirektion, Friedensplatz 1.
- Die restlichen drei kleinen Bonner Filialen (Dransdorf, Mehlem, Pützchen) wurden zum 1. September 2024 ebenfalls durch Mobile Filialen ersetzt. Die Busse halten hier auch jeweils an zwei Tagen in der Woche für je zwei Stunden.
- Nach den Umwandlungen der sechs kleinen Bonner Filialen in Mobile Filialen in diesem Jahr bleiben zusätzlich an folgenden Standorten auch noch Selbstbedienungsstellen vor Ort: Südstadt, Mehlem und Pützchen.
- Die bestehenbleibenden elf stationären Bonner Filialen werden nach und nach umfangreich modernisiert. Den Anfang hat die Filiale Auerberg gemacht. Für die Modernisierung ihres Filialnetzes investiert die Sparkasse einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag.

Sparkasse Köln/Bonn / ham

# Singen macht Freude. Singen ist gesund

Serie Hobbys im Alter: Viele Bonnerinnen und Bonner sind zum Beispiel in Chören aktiv



Der Chor „Gemeinsang“ probt jede Woche in der Begegnungsstätte Breite Straße. Foto: Cynthia Rühmekorf

Langeweile und Einsamkeit im Alter müssen nicht sein. Ganz im Gegenteil: Mit dem Eintritt in den Ruhestand steht plötzlich neu gewonnene Freizeit zur Verfügung. Und die können auch ältere Bonnerinnen und Bonner vielfältig nutzen. Ob nun ganz entspannt, ob sportlich, ob kreativ oder gesellig – oder alles das zusammen: Wir stellen Ihnen mit einer neuen Serie attraktive Hobbys für die Zeit nach der Berufstätigkeit vor. Heute geht es um das Singen.

## Im Alter das Singen neu entdecken

„Singen macht Freude, Singen ist gesund, Singen schafft Gemeinschaft. Das ist erstmal unabhängig vom Alter,“ sagt Dirk Eisenack. Er leitet seit 2014 den Bonner Chor „Gemeinsang“, der jeden Montag in der städtischen Begegnungsstätte Breite Straße probt. „In diesem wunderbaren Saal“, wie Eisenack schwärmt, laufen gerade die Vorbereitungen für die nächsten Konzerte. „Gemeinsang“ hat derzeit 35 Mitglieder im Alter von 33 bis 81 Jah-

ren, erläutert der Leiter. „Wir singen unser breit gefächertes, überwiegend weltliches Repertoire also generationsübergreifend.“

Dabei habe das Singen gerade für ältere Menschen einen besonderen Wert. „Viele alte Leute haben schon als Kinder viel gesungen und können damit an etwas anknüpfen, was sie früher schon gemacht haben und immer noch können“, sagt Eisenack. Dabei hätten sich manche einreden lassen, sie könnten überhaupt nicht singen. „Und dann haben sie lange Zeit nur heimlich gesungen.“ So ahnten Menschen manchmal erst im Alter, „dass das Quatsch war, und sie entdecken das Singen für sich neu.“

## Singen ist ein Gemeinschaftserlebnis

Das Singen mache in Gemeinschaft viel mehr Spaß als allein, ist Eisenack überzeugt. Er ist selbst Mitglied im Bonner Jazzchor und hat die Vokalimprovisationsgruppe „Bonner Improvisorium“ gegrün-

det. Deshalb sei es gut, Leute zu finden, mit denen man zusammen Musik machen könne. Und wenn die Stimme im Alter nicht mehr ganz so gut wie mit 20 sei, möge sich niemand entmutigen lassen. „Vertrauen Sie auf Ihre langjährige Erfahrung und trauen Sie sich, Neues auszuprobieren“, rät Eisenack. Manchmal könne es sinnvoll sein, die Stimmlage oder gleich den Chor zu wechseln, wenn das bisherige Ensemble eine zu hohe Leistung einfordere. „Suchen Sie sich also Leute, mit denen Sie sich wohlfühlen.“

Beim Neuanfang sei erst einmal eine Art Rudelsingen in der Kirche oder in geselliger Runde geeignet, um sich auszuprobieren, meint der Chorleiter. Und dann gebe es gerade auch in Bonn eine Fülle von Chören mit unterschiedlichen Profilen, etwa auch reine Seniorenchöre. „Suchen Sie sich einen aus, in dem Sie mit Ihren Eingangsvoraussetzungen willkommen sind“, rät Eisenack. Es möge sich niemand

abschrecken lassen, wenn er oder sie erst einmal vorsingen solle. „Es gibt Chöre, die vollkommen zufrieden sind, wenn Sie grundsätzlich Töne treffen können und gut in die Gemeinschaft passen“, meint der Leiter von „Gemeinsang“. „Es gibt Chöre, die Geduld haben, das mit Ihnen zu üben.“

## Alter hat beim Singen auch Vorzüge

Es sei die Freude am Singen, am gemeinsamen Tun, an den regelmäßigen, wöchentlichen Treffen, an der Gemeinschaft, die auch ältere Bonnerinnen und Bonner in Chören zusammenbringe, bestätigt Peter Reichelt, Sprecher des Bonner Shanty-Männerchors. Der hat zurzeit 18 Mitglieder, davon drei Instrumentalisten. „Altersmäßig liegen wir zwischen 44 und 85 Jahren, der Durchschnitt liegt etwa bei 73 Jahren“, berichtet Reichelt. Unter Anleitung von „Kapitänin“ Zita Munderloh feilen die Sänger jeden Donnerstag im Godesberger Hansa-Haus am Programm für die im Schnitt zwölf Auftritte im Jahr. „Wir lassen Segelschiffe über die Ozeane reisen“, umreißt Reichelt das Repertoire. „Die Mehrzahl unserer Sänger ist im Ren-



Lässt Schiffe über den Ozean reisen: der Shanty-Chor Bonn. Foto: privat

tenalter. Man könnte meinen, das sei ein Vorteil, weil sie dann neben den regelmäßigen Proben auch für Auftritte gut verfügbar sind“, sagt der Sprecher dann. Für einige treffe das auch zu. „Aber es gibt eben auch solche Rentner, die gern und häufig und auch schon mal etwas länger verreisen.“ Und dann werde es für den Chor schwierig, Auftritte zu vereinbaren. Andererseits habe das Alter beim Chor-

singen auch wunderbare Vorzüge, führt Reichelt schließlich noch ins Feld. „Ältere Sänger haben Lebenserfahrung. Sie verzeihen leicht, wenn etwas nicht ganz so klappt wie gedacht.“

ham

## Kontakt:

<https://www.gemeinsang.de/>  
<https://bonner-shanty-chor.de/>

## Hauke Drefke

„Ich singe im Bonner Shanty-Chor, weil es mich glücklich macht. Eigentlich unabhängig vom Alter. Singen regt eine Seite in uns an, die im Alltag oft zu kurz kommt: das fröhliche Kind, das aus Spaß an der Freud` ein Liedchen trällert. Bei uns sind die Lieder etwas rauer, ungeschminkter, urtümlicher, auch von den Texten her. Seeleute waren eben einfache, ehrliche Leute aus aller Herren Länder. Und wir singen ihre Lieder. Von der Reeperbahn und La Paloma bis zum Wellerman und Santiano. Wir sind alle Amateure. Aber wenn wir üben und ein Stück richtig gut klingt, ist das ein wunderbares Erlebnis. Das verbindet und lässt einen den Alltag für eine Zeit vergessen. Ich schätze auch, dass ich im Chor ganz unterschiedliche Menschen kennengelernt habe. Auch nach einem anstrengenden Tag lässt mich das bereichern und beschwingt nach Hause gehen.“

## Dieter Schenk

„Es ist ein Geschenk der Natur, ein hohes Lebensalter zu erreichen und dabei noch körperlich einigermaßen beweglich und geistig fit zu sein. Das wäre ein schöner Grund, das Leben zu genießen. Wenn nicht Freundinnen und Freunde und liebe Bekannte, mit denen wir in längeren Abschnitten des Lebens schöne Momente, aber auch Not und Leid geteilt haben, schon die letzte große Reise angetreten hätten. Das Alter, das sind Jahre des Abschieds, die zur Einsamkeit führen können. Denn als ältere Menschen können wir nicht mehr so leicht einen spontanen Kontakt eingehen. Aber wir brauchen das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit gemeinsamen Aktivitäten. Dieses Gefühl der Verbundenheit habe ich in der Gemeinschaft von Jüngeren und Älteren unseres Shanty-Chores gefunden. Und es wird durch das gemeinsame Singen verstärkt und schützt vor der Einsamkeit.“

# Vom „Appeltaat“ bis zum „Hellijemannskerlche“

Hier ist die Fortsetzung unseres beliebten Kleinen Bönnschen Wörterbuchs, Teil 9

Seit einigen Ausgaben wandelt der bekannte Bonner Sprachwissenschaftler Dr. Georg Cornelissen auch in unserer Zeitschrift auf den Spuren des lokalen Dialekts. Zum Vergnügen unserer Leserschaft hat er nun einige schöne saisonale Beispiele ausgegraben: etwa zu Sankt Martin und zum Beginn der Karnevalssession.

**Appeltaat** = Apfelblechkuchen. Für manche die leckerste Form, einen Apfel zu essen. Andere ziehen die *Prommetaat* (mit Pflaumen) vor. *Taat* leitet sich von französisch *tarte* her. Vor einigen Jahren warb ein Café in Bad Münstereifel mit der Aufschrift: „Riesen Taaten“.

**Dress** = Entschuldigung! Scheiße (auch: wertloses Zeug oder dummes Gerede). Sätze, in denen *Dress* vorkommt, driften leicht ins sehr Derbe ab. Als *Driss* begegnet das Wort auch in der heutigen Alltagssprache. Jüngeren Datums ist die Verwendung von englisch *Fuck* (*Fuck you*) in Gemütsverfassungen, in denen auf Platt *Dress!* gerufen wurde oder wird.

**düvele** = schimpfen. Zugrunde liegt *Düvel* (Teufel). Auch *schänge* bedeutet schimpfen. Wer sich aber reinsteigert und dann sogar zu fluchen beginnt, der oder die ist am *düvele*.

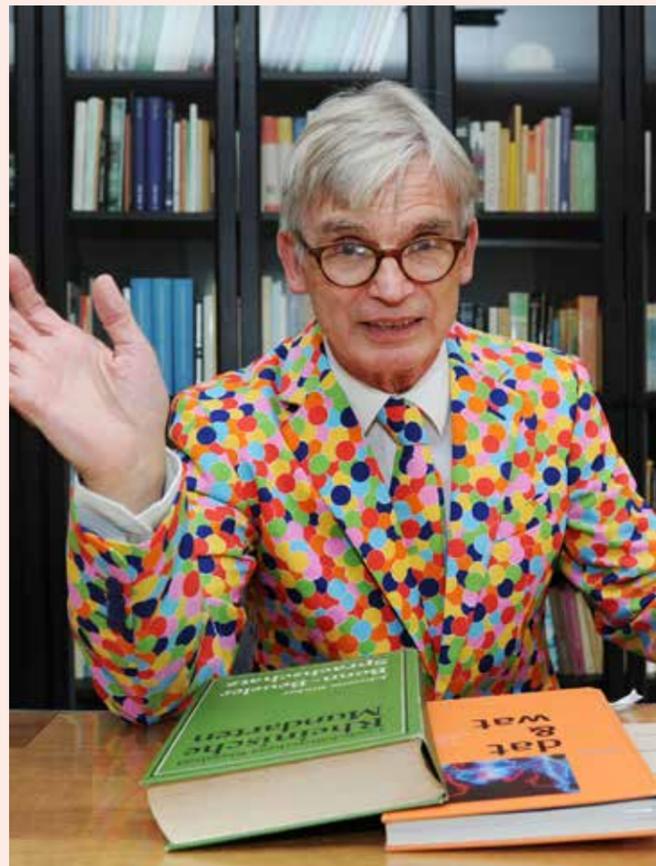
**Hellijemannskerlche** = Weckmann. Der *Hellije* Mann war der Nikolaus, im Bönnschen auch Kloos genannt. An seinem Fest (am 6. Dezember) gab es die Gebildbrote mit Pfeife. Man sprach früher vom *Hellijemannskerlche*, inzwischen ist das ein Weckmann. Eine andere alte Bezeichnung für dieses leckere Gebäck ist im Bonner Raum der *Hierzemann*.

**Kappes** = Kohl, Kohlkopf. Ein lateinisches Lehnwort, ausgehend von *caput* (Kopf). *Kappeskopp* ist sozusagen eine doppelte Moppung. *Sure Kappes* ist Sauerkraut – *met Hämmeche* (Eisbein) einst ein rheinisches Nationalgericht.

**Kleffbotz** = Person mit Sitzfleisch (wörtlich: Klebhose). Wenn am 11. 11. die Karnevalssession startet, hält es die Mitglieder der KG *Kleffbotze* in Friesdorf allerdings nicht mehr auf ihren Sitzen.

**malad** = malade, erschöpft. Die Vokabel wurde sehr früh aus dem Altfranzösischen ins Deutsche entlehnt. Im Namen des Friedhofs *Melaten* in Köln ist es ebenfalls anzutreffen.

**Mostert** = Senf. Das Senftöpfchen ist ein *Mostertpott*. Im Heimatlied der „Jodesberjer Junge“ steht der *Printemann* symbolisch für Aachen, der Dom für Köln und der *Mostertpott* für Düsseldorf.



Auf den 11.11. gut vorbereitet: Dr. Georg Cornelissen.  
Foto: Cynthia Rühmekorf

**piddele** = knibbeln. Ein „astrein“ hochdeutsches Pendant zu *piddele* existiert eigentlich nicht. Knibbeln ist allerdings recht weit verbreitet. Mit *Piddelskrom* war meist nur wenig Geld zu verdienen: eine knifflige, zeitaufwändige, ja geradezu mühsame Arbeit.

**prömme** = Kautabak konsumieren. Ein Tätigkeitswort, das so selten geworden ist wie der Kautabak selbst. Die eigentliche Übersetzung für *prömme* wäre *priemen*.

**schnöörze** = heischen. Wenn die Kinder zu Sankt Martin (*Zint Mätes*) von Haus zu Haus ziehen und heischen (also singen und um eine Gabe bitten), dann *sen se am schnöörze*. Wird der *Büggel* (Beutel) voll, hat es sich gelohnt.

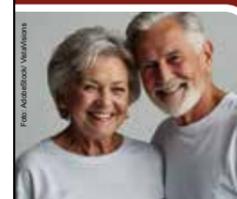
**zint** = heilig. Drei Wörter hat das Bönnsche für „heilig“: *hellich* (*de Hellije* Mann = Nikolaus), *sank* (zum Beispiel *Sank Florian*) und *zint* (*Zint Mätes*). Im Martinslied heißt es sogar: *De hellije Zinte Mätes...*

## Anzeige LVR

# Yes, we can!

**ELKA**<sup>®</sup>  
Erfolreich lernen. Konzepte im Alter

Lernen in Wohlfühlatmosphäre – bleiben Sie (sprachlich) fit!  
Für „Wiedereinsteiger mit ‚verschütteten‘ Vorkenntnissen“ – und andere...



**Sprachkurse ‚ENGLISCH 50 plus‘**  
– in guter Gesellschaft lernen:

Vormittags/tagsüber, 1 x wöchentlich, kleine Gruppen (max. 10).  
15+ Jahre erprobtes Konzept. Nur für ‚Ältere Menschen‘ ab 50!

Kursorte u.a.: Burg Endenich, PAUKE, Altstadt, Beuel Zentrum, Godesberg, Lotharstr., Ippendorf.

www.ELKA-LERNEN.de  
bonn@elka-lernen.de  
Tel.: (0228) 963 87 11



Buchcover. Foto: Ebba Hagenberg-Miliu



Keine Steuererhöhung. Foto: Cynthia Rühmekorf

### Was uns Gräber auf Bonner Friedhöfen erzählen

Zugegeben, die Friedhöfe in Bad Godesberg sind keine Kultstätten wie der berühmte Pariser Père Lachaise. Hier ruhen weder Edith Piaf noch Jim Morrison. Die Gräber der Prominenten, die sich am Rhein bestatten ließen, sind eher nüchtern - und erzählen auf einmal aus heutiger Perspektive die spannende Geschichte der Bonner Republik, ihrer Politik, ihrer Medien und ihrer Kultur. Die Journalistin Ebba Hagenberg-Miliu lädt zu Spaziergängen, die irgendwann auch an Gräber der einstigen Godesberger Idole, aber auch von Heldinnen und Helden, Täterinnen und Tätern und Opfern führen. Und plötzlich geht das Gestern uns ganz direkt auch heute an. Das Buch entstand aus einer

Artikelserie im General-Anzeiger Bonn. Oberbürgermeisterin Katja Dörner schrieb im Vorwort, dieses Buch der politischen Bildung leiste einen wertvollen Beitrag zur Stadtgeschichte. Anhand von Grabsteinen zeichne die Autorin die wechselvolle Entwicklung von Bonn und den neuen Aufbruch der jungen Bundesrepublik mit allen Facetten nach. „Zugleich ruft uns das Buch auch dazu auf, unsere Gedenkkultur zu hinterfragen und kritisch zu reflektieren.“ Eine höchst interessante und spannende Lektüre mit vielen Fotos.

**Im Handel erhältlich:** Ebba Hagenberg-Miliu, Verehrt, geschätzt – oder gefürchtet. Geschichten am Grab Prominenter auf Godesberger Friedhöfen, Kid Verlag 2024, 24,80 Euro.

### Kein Massenversand des Abfallplaners 2025 mehr

Bonnorange, zuständig für Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Winterdienst in Bonn, verschickt in diesem Dezember erstmals nicht seinen Abfallplaner per Post an jeden Haushalt. Damit nur noch benötigte Abfallplaner gedruckt und versendet werden müssen, wirbt die Anstalt des öffentlichen Rechts für die Nutzung des digitalen Abfallplaners. Der ist ab Ende des Jahres auf der Homepage [www.bonnorange.de/abfuhrtermine](http://www.bonnorange.de/abfuhrtermine) abrufbar. In der Abfallplaner-App [www.bonnorange.de/app](http://www.bonnorange.de/app) von Bonnorange für Android und iOS lassen sich zudem bequem Erinnerungen für alle oder einzelne Abfallgefäße sowie beliebig viele Standorte einrichten. Menschen ohne Zugriff auf den digitalen Abfallplaner können sich für die Zusendung des gedruckten Abfallplaners anmelden: telefonisch unter 0228 – 55 52 72 0, per E-Mail an [abfallplaner@bonnorange.de](mailto:abfallplaner@bonnorange.de) oder auf dem Postweg an Bonnorange AöR, Kundenservice, Lielingsweg 110, 53119 Bonn. Bei der Kundenzufriedenheitsbefragung 2023 hatte die Bonnorange AöR die Meinung über eine Einstellung des gedruckten Abfallplaners erheben lassen. Dies konnte sich eine knappe Mehrheit vorstellen. Sogar 61 Prozent der Befragten gaben an, den gedruckten Abfallplaner nicht zu nutzen.

### Internetseite zur Grundsteuerreform

Ab dem 1. Januar 2025 veranlagt die Bundesstadt Bonn die Grundsteuer auf der Grundlage der neuen gesetzlichen Bestimmungen und Inhalte der von der Finanzverwaltung erlassenen Grundsteuermessbescheide. Sie

wurden auf der Basis der von den Eigentümerinnen und Eigentümern abgegebenen Feststellungserklärungen erstellt. Auf der Homepage [www.bonn.de/grundsteuerreform](http://www.bonn.de/grundsteuerreform) gibt es einleitend ein Video zum Hintergrund der bundesweiten Reform und ihren Auswirkungen. Anhand einer Zusammenstellung häufig gestellter Fragen gibt die Stadtverwaltung auf der Internetseite einen Überblick zu Hintergrund und Inhalt der Steuerreform. Für viele Fragen sind die beiden Finanzämter Bonn-Innenstadt und Bonn-Außenstadt die korrekten Ansprechpartner, da die Stadtverwaltung nicht zur Grundstücksbewertung an sich, sondern nur in Fragen der steuerlichen Veranlagung weiterhelfen kann. Über die Hebesätze entscheidet der Rat der Stadt Bonn im Zuge der Haushaltsberatungen für 2025/26; der zwischenzeitlich eingebrachte Entwurf des Haushalts 2025/26 sieht keine Steuererhöhungen vor.

### Semester der Volkshochschule beginnt im September

Die neuen Kurse der Volkshochschule Bonn (VHS) für das zweite Semester 2024 starten am 2. September und sind analog im Haus der Bildung und online unter [www.vhs-bonn.de](http://www.vhs-bonn.de) buchbar. Mehr als 1.000 Angebote aus allen Fachbereichen warten auf die Teilnehmenden. Das Programmheft auch in gedruckter Form ist an den üblichen Auslagestellen kostenlos erhältlich. Neu in diesem Semester sind zum Beispiel der Konversationskurs „Philosophie auf Englisch“ oder ein Crashkurs „Creative Writing in English“. Die VHS gibt auch weiterhin Hinweise zum Einbürgerungstest und organisiert die Testung auch selbst für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Im Bonner Haus der Bildung sowie in der Godesberger VHS-Zweigstelle wird zudem ein offenes WLAN (Bonn.Nett) angeboten. Das Netz kann von den Besuchenden und Teilnehmenden ohne ein Ticketsystem genutzt werden. Nach dem Verbinden ist lediglich den Nutzungsbedingungen zuzustimmen. Kontakt: Haus der Bildung, Mülheimer Platz 1, 53111 Bonn, Telefon: 0228 - 77 33 55, E-Mail: [vhs@bonn.de](mailto:vhs@bonn.de).

Stadt Bonn / ham



## Letzte Ruhe unter Bäumen

Bei einer kostenlosen Waldführung können Sie den **FriedWald Bad Münstereifel** kennenlernen. Unsere FriedWald-Försterinnen und -Förster bringen Ihnen die FriedWald-Idee näher. Dabei erfahren Sie, welche Grabarten es im FriedWald gibt, was diese kosten und wie Sie zu Ihrem persönlichen Baum kommen. Ihre individuellen Fragen rund um Baumbestattung, Vorsorge und Gestaltungsmöglichkeiten einer Beisetzung beantworten wir Ihnen dabei gerne.

 **Termine:** Waldführungen werden regelmäßig an mindestens zwei Samstagen im Monat angeboten.

**Aktuelle Termine und Anmeldung:** Tel. 06155 848-100 oder [www.friedwald.de/bad-muenstereifel](http://www.friedwald.de/bad-muenstereifel)



**DRK**  
Nordrhein  
Seniorenhaus Steinbach



**Deutsches  
Rotes  
Kreuz**

**DRK-Seniorenhaus Steinbach**



**Engagierte Pflege - liebevolle Betreuung  
mit Blick auf Petersberg und Drachenfels**

**53179 Bonn, Rüdigerstr. 92**

Tel.: 0228-3696-111, [info@drk-seniorenhaus-steinbach.de](mailto:info@drk-seniorenhaus-steinbach.de)

[www.drk-seniorenhaus-steinbach.de](http://www.drk-seniorenhaus-steinbach.de)



**1974 - 2024**

# 50 Jahre

## ...in guten Händen!

**Hardt Apotheke** • Europaring 42 • 53123 Bonn  
Tel.: 0228 / 64 38 62 • Fax: 0228 / 64 96 84  
Mail: [info@hardt-apo.de](mailto:info@hardt-apo.de) • [www.hardt-apo.de](http://www.hardt-apo.de)

# Entschlossenheit und mütterliche Wärme

Hergard Nowak ist seit 2023 kommissarische Leiterin der Offenen Tür Duerenstrasse



Hergard Nowak. Foto: Cynthia Rühmekorf

Seit dem frühen Morgen wirbelt Hergard Nowak in der Offenen Tür (OT) Duerenstraße herum. In der beliebten Begegnungsstätte zwischen der Godesberger Innenstadt und dem Villenviertel werden wieder jede Menge Gäste erwartet: etwa zu Seniorengymnastik oder -tanz, Skatspielen oder Computerfortbildung. Oder zur SpOTS-Beratung. Denn die 1963 vom gleichnamigen Verein christlicher Frauen gegründeten OT Duerenstraße bietet einen der wichtigen städtischen Stützpunkte Offene Tür für Seniorinnen und Senioren. Individuell informieren hier Fachkräfte über Wohngeld oder Grundversicherung, seniorengerechtes Wohnen, Hilfen für pflegende Angehörige und Pflegebedürftige.

### Volles Programm in der OT nahe der Rheinallee

Ein Mittagstisch bietet zu speziellen Terminen frisch zubereitete Speisen an. In Zusammenarbeit mit der Tenten Stiftung bildet die OT Ehrenamtliche des Begleitdiensts TeO aus, um Einsamkeit im Quartier vorzubeugen. Der Aufgabenkatalog ist also lang. Nowak ist seit ihrem Eintritt in den Ruhestand 2011 hier ehrenamtlich aktiv und seit Ende 2023 „halbehrenamtlich“ kommissarische Leiterin. Gerade spricht sie sich mit den freiwilligen Kräften ab. „Ich habe es zu keiner Zeit bereut, mich hier einzubringen“, sagt sie dann. „Im vergangenen Jahr konnten wir etwas über 21.000 Besucherinnen und Besucher begrüßen.“ Das sei aber nur möglich, weil über 30 Ehrenamtliche tüchtig mit anpackten.

Nowak wurde 1950 in Duisburg geboren. Sie studierte Sozialpädagogik in Köln. Nach dem Diplom bewarb sie sich bei der Stadt Bonn, Amt für Soziales und Wohnen. „Rückblickend kann ich sagen: Es war die richtige Wahl. Denn gerade hier gab es viele Aufgabenbereiche, die mich interessierten und wo ich mich engagieren konnte und auch wollte“, sagt Nowak. Zunächst arbeitete sie in der Sachgruppe Reintegration, um Menschen zu helfen, die etwa durch Mietschulden und Ratenzahlungen in finanzielle Not geraten waren. Dann entwickelte sie Angebote für ausländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und deren Familien. „Eine spannende Arbeit, da die Stadt Bonn hier Pionierarbeit leistete“, erläutert Nowak.

Bald lag der Schwerpunkt der Betreuung auf Integration. Gezielt wurden Frauen, Kinder und Jugendliche angesprochen. „Um meine eigene Familie und den Job unter einen Hut zu bringen, wechselte ich zwei Jahre nach der Geburt meiner Tochter in das Sachgebiet Bonner Altenhilfe und arbeitete dort bis zum Eintritt in den Ruhestand“, blickt Nowak zurück. Von 1984 bis 2010 war sie Leiterin des Hauses der Bonner Altenhilfe, also der Zentrale für die städtische Altenhilfe. Hier hieß es, Angebote zu konzipieren, sich

zu vernetzen und „gute Ergebnisse für die Bonner Seniorinnen und Senioren, aber auch deren Angehörige zu erzielen“, so Nowak. 2011 ging Nowak nahtlos in den „Unruhestand“ in der OT über: Auch da strahlte sie wieder diese Mischung aus Entschlossenheit und mütterlicher Wärme aus.

„Bei unseren immer komplexer werdenden Aufgaben stoßen wir hin und wieder an unsere Grenzen. Aber das Amt für Soziales und Wohnen honoriert unsere Arbeit und unterstützt uns, wann immer es notwendig ist, mit Rat und Tat, allen voran das Haus der Bonner Altenhilfe, die Freiwilligenagentur und das Fördermanagement“, erklärt die 74-Jährige. Seit Kurzem arbeite sie auch im Verfügungsfondsgremium des Godesberger Zentrenmanagements mit. Außerdem hat Nowak ehrenamtlich das Generationennetzwerk Bad Godesberg aufgebaut, den Zusammenschluss aller dortigen Quartiersmanagements und Begegnungsstätten inklusive Haus der Familie. Es bringt mit dem wichtigen Bürgerdialogsformat Herzensprechstunde regelmäßig Politik, Verwaltung, Polizei, Vereine und die Bürgerinnen und Bürger auf Augenhöhe ins Gespräch.

„Hergard Nowak beeindruckt uns sehr wegen ihres Engagements, ihres fundierten Wissens über Personen, deren Funktionen und Einflussbereiche sowie wegen ihrer vielfältigen Kontakte zu Einrichtungen und Organisationen“, sagt Netzwerk-Mitglied Katharina Bete, Leiterin des Hauses der Familie. Auch sei die Bedeutung, die Nowak in der OT Duerenstraße habe, enorm. „Wir vom Haus der Familie sind auf jeden Fall glücklich darüber, mit Frau Nowak und der OT sowie im Netzwerk so eine gewinnbringende Kooperation zu haben.“

Ebba Hagenberg-Miliu

Einfall, Gedanke	wieder	Widerhall	Staat in Ostafrika	Handwerker (Fenster)	amerik. Autor (Edgar Allan)	süd-deutsch. Kloß	schweizerisches Kartoffelgericht	Glied einer math. Formel	hügel-frei, flach	Früchte	träge, arbeits-unlustig
Schiffs-tock-werk			kleiner Sport-renn-wagen						hess. Stadt an der Fulda	6	
beleuch-ten; auf-klären	2					nord-sche Währungs-einheit			Alphabet		erhöhen, aus-zeichnen
			Roman von Stephen King	Kellner				Region der Rep. Süd-afrika			
Edelgas	Streit, Ärger, Unfriede(n) (ugs.)	Hafen-stadt in Marokko	heil; un-ge-teilt			telefon. Kurz-nachricht (Abk.)		Erkun-dungswan-derung, -fahrt	Flug-insekt		süßes Feingebäck
Verspre-chen, Zu-sicherung				Speise-pitz		Heiliger, Patron Böhmens	Uhren-geräusch			7	
		vorder-asiatisches Volk						Name zweier Rhein-zuflüsse	Leicht-metall (Kzw.)		
kleine Rechnung	griechischer Kriegsgott	Hohlmaß	spanisch: Hurra!, Los!, Auf!		9	Atmo-sphäre, Ausstrahlung	speziell zu diesem Zweck				4
				Richtungs-anzeiger				Holz-blas-instrument			Rinder-fett
Bewoh-ner einer dt. Land-schaft	be-stimmter Artikel	Stifter-figur im Naumberger Dom	stehen-des Binnen-gewässer	salopp: kühl und lässig (engl.)				Blas-instrument		10	
ein Schul-fach				Bier-zutat, Brau-gerste				kroa-tische Adria-insel			
				Hülle, Futteral				Handels-brauch		3	Abk. für Lukas-evan-gelium
kaltes Erfri-schungs-ge-tränk	Boden-fläche, Gelände					dt. TV-Star und Sänger (Manfred)		landwirt-schaftliches Gerät			

Lösungs-wort  
 1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10

Auflösung Seite 26.

## Erleben Sie die Vorteile der Verblisterung

IHRE MEDIKAMENTENEINNAHME LEICHT GEMACHT  
 Mühsames Sortieren Ihrer Tabletten, unübersichtliche Medikamentenpläne und Unsicherheit bei der Einnahme? Unsere Verblisterung bietet Ihnen eine sichere und komfortable Lösung!

- IHRE VORTEILE**
- **Das zeitaufwendige Sortieren entfällt**, Ihre Medikamente werden nach Einnahmezeiten für eine Woche portioniert.
  - **Schutz vor Verwechslungen und falschen Dosierungen**, Jede Blistertüte ist mit Datum, Uhrzeit und Medikationsdaten beschriftet.
  - **Sie sehen sofort, ob Sie Ihre Medikamente eingenommen haben**, Änderungen in Ihrem Medikationsplan werden sofort berücksichtigt.
  - **Wir kümmern uns um die rechtzeitige Nachbestellung** und überprüfen alle Medikamente auf Wechselwirkungen und Unverträglichkeiten.



Ihr RUNDUM-SORGLOS-ABO für nur 5,95 € / Woche

**FRÖHLING!**  
 APOTHEKEN IN BONN

Alte Apotheke Godesberg Inh. Stefan Fröhling e.K., Koblenzer Str. 58, 53173 Bonn, Tel.: 02 28 - 35 30 01, mail@alte-apotheke.com, www.froehling-apotheken.de

# Und was läuft an Ausstellungen in Bonn?

## Akademisches Kunstmuseum

Römerstraße 164  
Di bis Fr: 15 bis 17 Uhr, So: 11 bis 18 Uhr  
<https://www.antikensammlung.uni-bonn.de/>

## Museum Alexander Koenig

Adenauerallee 160  
Di bis So: 10 bis 18 Uhr  
Mi: 10 bis 21 Uhr  
**Dauerausstellung:** Unser Blauer Planet. Leben im Netzwerk  
<https://www.zfmk.de/de>

## Kunst- und Ausstellungshalle der BR Deutschland

Friedrich-Ebert-Allee 4  
Di und Mi: 10 bis 21 Uhr  
Do bis So: 10 bis 19 Uhr  
**Bis 13. Oktober:** Für alle! Demokratie neu gestalten  
**Bis 27. Oktober:** Interactions 2024  
**Bis 9. Februar:** Marc Dion, Delirious Toys  
**Bis 16. Februar:** Tanzwelten  
**Ab 6. Dezember:** Save Land. United for Land

<https://www.bundeskunsthalle.de/>

## Haus der Geschichte der BR Deutschland

Willy-Brandt-Allee 14  
Di bis Fr: 9 bis 19 Uhr  
Sa und So: 10 bis 18 Uhr. Eintritt frei  
**Bis 29. September:** Der Weg zum Grundgesetz. Fotoausstellung  
**Bis 26. Januar 2025:** Nach Hitler. Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus  
<https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/>

## LVR-Museum Bonn

Colmantstraße 14-16  
Di bis So: 11 bis 17 Uhr  
**Bis 15. September:** Dirk Reinartz, Fotografieren, was ist  
**Ab 12. Oktober:** Music. Feel the Beat  
<https://landesmuseum-bonn.lvr.de/>

## August-Macke-Haus

Hochstadenring 36, Do: 11 bis 19 Uhr  
Fr, Sa, So: 11 bis 17 Uhr  
**Bis 8. September:** Zwei Menschen: Das Künstlerpaar Ma. Jansen und Fifi Kreutzer  
**Ab 26. September:** Der Rhein. Bilder vom Strom und Fluss des Lebens der Rheinischen Expressionisten  
<https://www.august-macke-haus.de/>

## Kunstmuseum Bonn

Friedrich-Ebert-Allee 2  
Di bis So: 11 bis 18 Uhr, Mi: 11 bis 21 Uhr  
**Bis 29. September:** Katharina Grosse. Studio Paintings  
**Bis 31. Dezember:** Raum für phantasievolle Aktionen  
**Bis 12. Januar 2025:** Raum für Demokratie  
**Bis 19. Januar:** Retrospektive Bruno Goller  
**Bis 31. März 2025:** Aufbruch in die Moderne. August Macke und die Rheinischen Expressionisten  
<https://www.kunstmuseum-bonn.de/>

## Deutsches Museum Bonn

Ahrstraße 45, Di bis Fr, So: 10 bis 17 Uhr, Sa: 12 bis 17 Uhr  
Mission Kl. Erlebnisort zur Künstlichen Intelligenz  
<http://www.deutsches-museum.de>

Auflösung Kreuzworträtsel von S. 24

FROSTBEULE



## Impressum

**Herausgeber:**  
Bundesstadt Bonn  
Amt für Soziales und Wohnen  
Fachstelle Alter und Pflege  
Flemingstraße 2, 53123 Bonn  
Telefon: 0228 - 77 66 99  
Fax: 0228 - 96 19 67 7  
E-Mail: [altenhilfe@bonn.de](mailto:altenhilfe@bonn.de)  
[www.bonn.de/haus-der-bonner-altenhilfe](http://www.bonn.de/haus-der-bonner-altenhilfe)

**Konzeption und Redaktion:**  
Dr. Ebba Hagenberg-Miliu (ham)

**Redaktion Bundesstadt Bonn:**  
Heike Oepen, Daniel Lenartowski (s.o.)

**Redaktion Stiftung Bonner Altenhilfe:**  
Edith Kühnle

**Layout und Gesamtherstellung:**  
SP Medienservice  
Verlag, Druck & Werbung  
Reinhold-Sonnek-Straße 12, 51147 Köln  
Telefon: 02203 - 98 04 03 1  
[www.sp-medien.de](http://www.sp-medien.de), [info@sp-medien.de](mailto:info@sp-medien.de)

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Nachdruck oder reprografische Vervielfältigung, auch auszugsweise, und Aufnahme in Datenbanken jeglicher Art sind nicht gestattet.

**Diese Zeitschrift ist durch Mittel der Stiftung Bonner Altenhilfe gefördert und liegt kostenlos in den Verwaltungsstellen und Begegnungsstätten in Bonn aus.**

**Online ist sie zu finden unter:**  
<http://www.bonn.de/senioren-hinweise>

**Leserbriefe:**  
sind uns herzlich willkommen

**Diese Broschüre wurde auf Papier mit dem Siegel „Blauer Engel“ gedruckt.**



# Flexibel, persönlich und mit Senioren-Konzept

Sparkasse KölnBonn modernisiert ihr Filialnetz – Einige Filialen in Bonn werden mobil

**Vor fast 200 Jahren gegründet hat sich die Sparkasse KölnBonn im Laufe der vielen Jahre immer weiterentwickelt. Persönliche Nähe zu Kundinnen und Kunden blieb immer wichtig, auch bei der aktuellen Modernisierung des Filialnetzes.**

Kleinere Filialen werden immer weniger besucht. Deshalb haben sechs Bonner Filialen in diesem Jahr Räder bekommen und werden mobil. Zweimal pro Woche macht ein Sparkassen-Bus im betreffenden Stadtteil für jeweils zwei Stunden Station. Ganz viel Service und freundliche Begleitung hat die zweiköpfige Bus-Crew mit an Bord. Die Mobile Filiale ist altersgerecht ausgestattet und bietet fast den kompletten Service wie die bisherigen Filialen.

Für ausführliche Beratung steht die größere Nachbarfiliale bereit. An einigen bisherigen Filialstandorten bleibt zusätzlich ein Selbstbedienungsangebot u. a. mit einem Geldautomaten. Ein weiterer Baustein bei der Modernisierung des Filialnetzes: Die bestehenden Filialen werden von Grund auf renoviert. Das Ergebnis sieht man in der frisch modernisierten Filiale Auerberg; weitere Standorte werden folgen. Insgesamt investiert die Sparkasse KölnBonn eine zweistellige Millionensumme.

## Service für weniger mobile Menschen

Auch an ältere und weniger mobile Kundschaft denkt die Sparkasse bei ihren Modernisierungsplänen, mit einem eigens entwickelten Senioren-Konzept. Denn: „Hochaltrige Menschen legen meist keine langen Wege mehr zurück“, wissen Seniorenvertreter zu berichten. Sie seien deshalb in besonderer Weise darauf angewiesen, ihre Bankgeschäfte vor Ort zu erledigen und sich mit Bargeld zu versorgen. Letzteres gehe inzwischen zwar auch



in manchen Supermärkten. Doch auf ihre Sparkasse könnten sie nicht verzichten, so der Tenor.

Daher liefert die Sparkasse für nicht mehr so mobile Menschen 2.000-mal im Jahr mit ihrem Bargeld-Bringservice die Scheine bis an die Haustür, hilft Überweisungen auszufüllen, nimmt sie mit, ebenso Schriftverkehr für die Sparkasse. Außerdem kann die ältere Kundschaft SB-Geräte bei Schulungen besser kennenlernen und Service-Lotsen helfen vor Ort. Auch nach der Modernisierung ihres Filialnetzes hält die Sparkasse KölnBonn das dichteste Filial- und Gerätenetz in Köln für ihre Kundschaft vor.

**Mehr Informationen erhalten Sie unter:**  
[www.sparkasse-koelnbonn.de/seniorenservice](http://www.sparkasse-koelnbonn.de/seniorenservice)

Dort finden Sie auch ein kurzes Video über unsere neuen Mobilfilialen.

## Haltepunkte und Haltezeiten der neuen Sparkassen-Busse in Bonn:

Bisherige Filiale	Standort Mobile Filiale	Haltezeiten
Endenich	Residenz Ambiente, Kollegienweg 43E, 53121 Bonn	Mo und Mi 15 – 17 Uhr Ab 1.9: Di und Do 15 – 17 Uhr
Bonn-Südstadt (SB-Stelle bleibt)	IHK Bonn/Rhein-Sieg, Bonner Talweg 17, 53113 Bonn	Mi und Fr 9 – 11 Uhr
Johanneskreuz	Römerstraße 93, 53111 Bonn	Mi und Fr 12 – 14 Uhr
Dransdorf	EDEKA Bachem, Vorgebirgsbahnweg 3, 53121 Bonn	Mi und Fr 15 – 17 Uhr
Mehlem (SB-Stelle bleibt)	Wochenmarktfläche Mehlem Mainzer Straße (gegenüber Kirche), 53179 Bonn	Di und Do 9 – 11 Uhr
Pützchen (SB-Stelle bleibt)	Marktstr. 1, 53229 Bonn	Di und Do 12 – 14 Uhr

Anzeige



**All you can train & care.**

**Wir kümmern uns um Sie.**

[www.altersmedizin-bonn.de](http://www.altersmedizin-bonn.de)





Ein Arbeitsplatz  
für Menschen

Jetzt  
Teil <sup>unseres</sup>  
Teams  
werden!



# Der Pflege <sup>den</sup> Rücken stärken!

Pflege- und  
Gesundheitszentrum  
pgz@dw-bonn.de

kompetent  
zugewandt  
evangelisch

 **DIAKONIE**  
FÜR BONN UND DIE REGION

[www.diakonie-bonn.de](http://www.diakonie-bonn.de)



[www.caritas-bonn.de](http://www.caritas-bonn.de)

## Zuverlässiger Partner für Senioren

### Stationäre Pflege

**Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf**  
Ramersdorf, Tel. 0228 97197-0

**Alten- und Pflegeheim Marienhaus**  
Innenstadt, Tel. 0228 7257-0

**Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim**  
Poppelsdorf, Tel. 0228 91509-0

### Ambulante Pflege

**Beuel**, Tel. 0228 473782

**Bonn**, Tel. 0228 213439

**Bonn Nord-West**, Tel. 0228 688483-0

**Bad Godesberg**, Tel. 0228 95725-0

**Tagespflege Brüser Berg**, Tel. 0228 748179-27

**Seniorenbegegnungsstätte Thomas Morus Tannenbusch**, Tel. 0228 666777